

# Die orthodoxen Kirchen

Autor(en): **Spuler, Bertold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **41 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404286>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die orthodoxen Kirchen \*)

### XXVI.

Manche Erscheinungen lassen darauf schliessen, dass innerhalb der orthodoxen Gemeinden in der **Sowjetunion** <sup>1)</sup> eine gewisse Unruhe herrscht. Dazu gehört z. B. die Rede des Patriarchen Alexis im April 1950 anlässlich der Weihe des neuen Bischofs von Reval <sup>2)</sup>, in der er von Mißständen und Gefahren innerhalb der russischen Kirche sprach und darauf hinwies, dass Laien, die sich eine ihnen nicht zukommende Macht innerhalb des kirchlichen Raumes anmassten, zurückgewiesen werden müssten. Auch gehe es nicht an, dass einzelne sich willkürlich zu Richtern ihrer Geistlichen aufwürfen. Ob diese Zustände — trotz den besonders an Feiertagen (so Ostern a. St. 16./29. April 1951) <sup>3)</sup> überfüllten Kirchen — die Auswirkung des Bestehens einer Katakombenkirche

---

\*) Die **Datierung** erfolgt immer (auch bei Zitaten) nach dem **neuen Stil!** — Bei **Daten** im Text und in den Anmerkungen ist stets die Jahreszahl **1951** zu **ergänzen**, sofern keine andere genannt ist. — Wegen der verwandten **Abkürzungen** vgl. den Hinweis in IKZ XLI, 1951, S. 13, Anm. 1. Dazu kommen: Ap. A. = Apostolos Andreas (vgl. unten, S. 217) — VRZEPÉ = Vestnik Russkogo Zapadno-Evropejskogo Patriaršego Ėkzarchata (vgl. unten, S. 199).

Neuerscheinungen: Archimandrite Spiridon: Mes missions en Sibérie, Paris 1950. Les éditions du Cerf (vgl. Cath. U. Dez. 1950, frz., S. 95). — Paulus Zacharias (vgl. IKZ 1950, S. 11): Wesenszüge orthodoxer Liturgie, in der «Universitas» VI (Stuttgart 1951), S. 863–870. — Basil Vellas: The authority of the Bible according to the Eastern Orthodox Church (World Council of Churches, Genf, Study 51 E/604 B — Mai 1951 — Orthodox Series — Vellas).

<sup>1)</sup> Neue Literatur: Alf Johansen: Den russiske kirke i dag. Problemet Øst-Vest (Die russische Kirche heute. Das Problem Ost–West), Kopenhagen 1950. G. E. C. Gads Forlag. 189 S. (Wird gesondert angezeigt). (Eine englische Ausgabe ist nach persönlicher Mitteilung des Vf.s — Salling, Løgstør, 16. VIII. — in Vorbereitung). — Irene Hay: Present position of the Russian orthodox Church in the Soviet Union, wird beim Russian Research Center der Harvard Univ. (Cambridge, Mass.) Winter 1951/52 erscheinen. — Wiesław Żyliński: The Russian Church in Soviet Russia, im «Eastern Quarterly» III/2 (April 1950), S. 15–25. — Pater Georg: Als christlicher Geheimagent in Sowjetrußland, Luzern 1950, Verlag Rex. — Oleksander Ohloblyn: Moskovska teorija III Rymu v XVI–XVII stol. (Die Moskauer Theorie vom 3. Rom im 16./17. Jh.), München 1951. 55 S. (Mit englischer und deutscher Zusammenfassung).

<sup>2)</sup> Vgl. IKZ 1951, S. 13 f.

<sup>3)</sup> Welt 30. IV., S. 1; NYT 29, 30. IV.

sind, die im April 1951 von Bischof Nathanael (L'vov) von England und Holland (von der «Münchner» Jurisdiktion) <sup>4)</sup> nachdrücklich als fortbestehend geschildert wird <sup>5)</sup>, oder ob es sich dabei um eine Folge der kirchenfeindlichen Propaganda handelt, die — wie schon seit einigen Jahren — auch jetzt wieder, besonders durch den Jugendverband Komsomol <sup>6)</sup>, weitergeführt und durch die Herausgabe dreier einschlägiger Broschüren unterstützt wird <sup>7)</sup>, kann von aussen her nicht eindeutig entschieden werden. Immerhin werden nach einer Aussage des Bischofs Boris (Vik) von Berlin (in Abhängigkeit von Moskau) <sup>8)</sup> noch fast alle Verewigten christlich bestattet, noch  $\frac{3}{4}$  der Kinder getauft und die Hälfte der Ehepaare kirchlich eingesegnet, und man darf dem Bischof glauben, dass die hl. Sakramente heute mit besonderem sittlichem Ernste verlangt werden <sup>9)</sup>. Daraus erklärt es sich auch, dass gerade hiergegen die staatlichen Jugendverbände immer wieder ankämpfen. Auch der 61jährige Generalabt der (unierten) Mechitaristen in Venedig, Msgr. Serapion Ulukoġián, hat die Tatsache unterstrichen, dass die Mehrzahl der Armenier in der Heimat gegen den Bolschewismus eingestellt sei, und auf die Gebete seiner Landsleute zur Befreiung der Heimat von dessen Herrschaft verwiesen <sup>10)</sup>.

Unter diesen Umständen kommt der Ausbildung und der Haltung der Priester eine besondere Bedeutung zu. Der Patriarch verlangte (April 1951) die sorgfältige Überprüfung ihrer Würdigkeit und forderte die Absolventen der Leningrader Geistlichen Akademie Ende 1949 zu geistigem Heldentum und vorbildlicher Haltung in Gebet und Seelenleitung, zu einwandfrei christlichem Familienleben und zur Meidung weltlicher Zerstreungen auf. Erzbischof Lukas der Krim ermahnt sie, mit dem Blute der Märtyrer und dem Gebete der Gerechten gegen das Böse anzugehen. Sie sollten sich nicht in Politik einmischen, aber doch die sozialen Bedürfnisse der Gläubigen berücksichtigen, ohne freilich den Typ des «Sozialpriesters» herauszubilden. Der Patriotismus verbinde die Geistlichen mit dem ganzen Volke <sup>11)</sup>. — Die Ausbildung an den Seminaren, die am 1. (Leningrad) bzw. 15. September 1950 (Moskau) ihr neues Schuljahr eröffneten, geht geregelt weiter; die Seminare

<sup>4)</sup> Vgl. unten S. 200.

<sup>5)</sup> NYT 19. IV.

<sup>6)</sup> Welt 27. IV., S. 1, nach der «Komsomol'skaja Pravda» 25. IV.

<sup>7)</sup> Ost-Probleme (Bad Nauheim) 7. VII., S. 826, nach der «Komsomol'skaja Pravda» 25. V.

<sup>8)</sup> Vgl. unten S. 199.

<sup>9)</sup> H. K. März, S. 277.

<sup>10)</sup> San Francisco News 2. IV.

<sup>11)</sup> H. K. Jan./Febr., S. 224–226.

erhielten am 15. September die vom Antiochener Patriarchen gestifteten Geschenke überreicht. In Moskau stehen neben dem Rektor und dem Inspektor 6 Professoren, 4 Dozenten und 6 Lehrer, in Leningrad 3 Professoren, 10 Dozenten und 5 Lehrer<sup>12)</sup>. Der Personalbestand hat durch den Tod des Rektors des Moskauer Geistlichen Seminars und Verwesers des Rektorats der Geistlichen Akademie (seit 15. August 1949), des Erzpriesters Aleksandr Pavlovič Smirnov (19. September 1950)<sup>13)</sup>, sowie des Rektors des Odessaer Geistlichen Seminars, des Kandidaten der Theologie, Erzpriester Evgenij Petrovič D'jakonov (15. Februar 1951)<sup>14)</sup>, entscheidende Verluste erfahren. — Die Zahl der Studierenden in Moskau an Akademie und Seminar beträgt jetzt 184, darunter 43 Absolventen (6 an der Akademie, 37 am Seminar); in Leningrad 172 Studierende, darunter 21 (7 : 14) Absolventen<sup>15)</sup>. Vor ihnen sprach der Patriarch am 16. September 1950 und ermahnte sie, im Sinne des Heilands das Licht und das Salz der Welt zu sein und die Herzen der Menschen mit der Flamme des reinen Evangeliums zu erwärmen. Dazu sei vor allem persönliches Beispiel und priesterlicher Dienst notwendig<sup>16)</sup>.

Innerhalb der Hierarchie kam es am 26. September und 31. Oktober 1950 sowie am 27. Februar 1951 wieder zu einer Reihe von Bischofsversetzungen (über die ganze UdSSR. einschliesslich des Baltenlandes hin); dabei wurde (26. September) der chinesische Bischof Simeon (Tu)<sup>17)</sup> von Tientsin zum Bischof von

<sup>12)</sup> ŽMP Okt. 1950, S. 59–62, Nov. 1950, S. 53–56.

<sup>13)</sup> ŽMP Okt. 1950, S. 6–14, mit Bild. (Geb. Gouv. Samara 1888, studierte in St. Petersburg, dort Dez. 1913 Geistlicher [dann fehlen die Angaben], 1943 verantwortlicher Schriftleiter des ŽMP.)

<sup>14)</sup> ŽMP April, S. 48. (Geb. 1879 im Gouv. Jaroslavl' als Sohn eines Geistlichen, 1903 cand. theol., dann Lehrer im Geistlichen Seminar in Odessa bis 1917 und seit 1945.)

<sup>15)</sup> ŽMP Nov. 1950, S. 53–56.

<sup>16)</sup> Ebd. Dez. 1950, S. 54.

<sup>17)</sup> Vgl. IKZ 1951, S. 19 f. — Simeon war Schüler des Archimandriten Juvenal (Kilin), der, aus dem Ural kommend, 1922 in Charbin das Kloster unserer lieben Frau von Kazań gründete, aus dem binnen 20 Jahren 69 Gemeinden mit 71 Priestern, 79 Diakonen und 40 Psalmsängern sowie 3 Klöster mit 40 Mönchen und 39 Nonnen hervorgingen. Juvenal wurde 1935 zum Bischof von Chinesisch-Turkestan (Sin-kiang) geweiht (ohne das Amt an-treten zu können), wirkte 1936–1940 in Schanghai, dann als Hilfsbischof in Charbin, unterstellte sich 1945 dem Moskauer Patriarchat und wurde Bischof seines Heimatbezirks in Čeljabinsk, dann in Irkutsk und schliesslich in Osmk, der Diözese, in der die russische Kirche zurzeit die intensivste Missionsarbeit betreibt: Sergius Bolshakoff (Bol'sakov) in Br. Febr./März, S. 2 f.



Schanghai ernannt <sup>18</sup>). Drei verdiente Bischöfe wurden am 27. Februar 1951 zu Erzbischöfen erhoben <sup>19</sup>). — Als Bruttomonatsgehalt der Bischöfe wird 40 000 Rubel angegeben, während die Geistlichen unterschiedlich (12 000, 20 000, 25 000 Rubel) besoldet werden sollen <sup>20</sup>).

Die Feier des 85. Geburtstages des Katholikos (seit 1932) der **georgischen** orthodoxen Kirche, Kallistratos (Cincadze), am 24. April 1951, dem «im Sinne des neuen Verständnisses zwischen der russischen und der georgischen sowie der ‚als ebenbürtig anerkannten‘ armenischen (gregorianischen) Kirche» <sup>21</sup>) die Glückwünsche des Moskauer Patriarchats übermittelt wurden <sup>22</sup>), war für den Jubilar ein Anlass, das blühende Gemeindeleben (in über 100 orthodoxen Kirchen, darunter 11 in Tiflis) in seiner Heimat und die guten Beziehungen zum Staate zu betonen und den Wunsch auszusprechen, es möge zwischen der UdSSR. und den Vereinigten Staaten kein Krieg ausbrechen <sup>23</sup>).

Der Wunsch nach Frieden, wie ihn die UdSSR. in ihrem Friedensfeldzuge versteht, war überhaupt das Leitmotiv aussenpolitischer Äusserungen der Kirche. Er klingt in der stets grossen Anzahl von Aufsätzen an, die jede Nummer des «Žurnal Moskovskoj Patriarchii» diesem Problem widmet <sup>24</sup>); er ist die Triebfeder für die Teilnahme von Abordnungen des Patriarchats am 2. Gesamtunionstage der Friedenskämpfer der UdSSR. (8. Oktober 1950) <sup>25</sup>), an der «Welttagung der Friedenskämpfer» in Warschau (16.–22. November 1950) <sup>26</sup>), an der Tagung des «Weltfriedensrates» in Berlin (21.–26. Februar 1951) <sup>27</sup>) und an einem tschechoslowakischen Friedenskongress (21. Januar 1951) <sup>28</sup>). Füh-

---

<sup>18</sup>) ŽMP Okt. 1950, S. 3; Nov. 1950, S. 4; April, S. 3. — Übersicht über russische Missionsstationen im Auslande (China, Japan, Korea, Palästina [neue Missionsstation in Jerusalem unter Bischof Vladímir (Kobec) von Izborsk seit 30. Dez. 1949], Holland) im ŽMP Okt. 1950, S. 28–34.

<sup>19</sup>) ŽMP März, S. 3.

<sup>20</sup>) The Tablet (London) 10. III., danach Ostprobleme (wie Anm. 7) 7. VII., S. 823 f.

<sup>21</sup>) ŽMP Sept. 1950, danach Ök. P. D. 12. I., S. 1.

<sup>22</sup>) ŽMP April, S. 21–26, mit verschiedenen Bildern.

<sup>23</sup>) NYT 20. V.; L. Ch. 22. VII., S. 11.

<sup>24</sup>) ŽMP Okt. 1950, S. 16–23; Nov. 1950, S. 19–34; Dez. 1950, S. 29–35, 60–62; Jan., S. 8–18; Febr., S. 9 f., 11–14; April, S. 12–16; Mai, S. 8–13.

<sup>25</sup>) ŽMP Okt. 1950, S. 15; Nov. 1950, S. 7–18.

<sup>26</sup>) ŽMP Dez. 1950, S. 4–28 (mit Bildern).

<sup>27</sup>) ŽMP März, S. 6–14, 22–28 (Bericht des Metropoliten Nikolaus).

<sup>28</sup>) ŽMP Febr., S. 9 f.

render Vertreter des Moskauer Patriarchats ist dabei wie schon bisher regelmässig Metropolit Nikolaus von Kruticy und Kolomná, der meist mit einer Ansprache vielfach wesentlich politischen Gepräges hervortritt <sup>29)</sup> und seine einschlägigen Verlautbarungen aus den Jahren 1947–1950 nunmehr (23. Juni 1951) in einem 2. Bande seiner «Slova i Reči» (Predigten und Reden) (Moskau, Patriarchatsverlag, 1951) herausgebracht hat. (Das Buch enthält im übrigen eine grössere Sammlung unpolitischer Predigten ohne Zeitbeziehung <sup>30)</sup>, wie sie — von verschiedenen Hierarchen — in jeder Nummer des «Žurnal» abgedruckt werden: gute Beispiele für den traditionellen Charakter der geistlichen Beredsamkeit im heutigen Russland.) Doch hat auch Patriarch Alexis sich ausdrücklich hinter die Beschlüsse des Warschauer «Weltfriedenskongresses» gestellt <sup>31)</sup>.

Die russische Kirche legt sich hierbei offensichtlich nicht die Frage vor, ob der «Friedensruf» der UdSSR. nicht kampflose Unterwerfung unter den Bolschewismus bedeute, und weist ausländische Einwände als «böswillig» zurück. Die Stellungnahme des Erzbischofs von Canterbury <sup>32)</sup> zu dieser Angelegenheit wird als «Gefangenschaft seines christlichen Gewissens» bezeichnet <sup>33)</sup>. Trotzdem hat der Patriarch anlässlich des Weihnachtsfestes (25. Dezember 1950/7. Januar 1951) neben den orthodoxen Kirchenfürsten auch dem Erzbischof von York ein Glückwunschsreiben gesandt <sup>34)</sup>. — Auch die Alexandrinische Kirche hat die Moskauer Friedenspropaganda wiederholt zurückgewiesen: Der Friede Christi sei überall, nicht nur in Moskau. Es komme in diesem Zusammenhange nicht auf Worte, sondern auf Taten an, und doch hätten die Träger der «Friedensbewegung» noch keine Taten des Friedens vollbracht. Die orthodoxe Kirche könne mit den «Friedensreden» dieser Welt nichts gemein haben <sup>35)</sup>. Auch könnten die Orthodoxen diesseits des «Eisernen Vorhangs» die Anklage der Amerikaner als der Angreifer in Korea (seit 25. Juni 1950) keineswegs als gerechtfertigt empfinden, betrachteten sie vielmehr als unwahr. Man könne im übrigen auch Anhänger des Friedens sein, ohne sich den

<sup>29)</sup> ŽMP Dez. 1950, S. 10; Febr., S. 9 f.; März, S. 15–21.

<sup>30)</sup> A. a. O. S. 9–297.

<sup>31)</sup> Ök. P. D. 2. III. <sup>32)</sup> Vgl. IKZ 1951, S. 17 f.

<sup>33)</sup> ŽMP Nov. 1950, S. 35–37. — Für das Verhältnis der russischen Kirche zum Vatikan vgl. Camille Cianfarra: *The Vatican and the Kremlin*, Neuyork 1950. E. P. Dutton und Co., 258 S. (C. ist Vatikan-Korrespondent der NYT).

<sup>34)</sup> ŽMP Febr., S. 3 f.

<sup>35)</sup> Parth. K. im Pant. 11. III., S. 121–124.

Thesen der Warschauer Tagung anzuschliessen <sup>36</sup>). — Trotz diesen Auseinandersetzungen haben amerikanische Quäker die «Friedenspropaganda» benützt, um eine Abordnung von 7 Mitgliedern nach der UdSSR. zu entsenden, die in Moskau vom Patriarchen empfangen wurde und die Sergius-Dreifaltigkeits-Laura in Zagorsk bei Moskau (den Sitz des Hl. Synode) sowie Leningrad und Kiev besuchen konnte. In Moskau wohnte die Abordnung einem Gottesdienste der Baptisten bei <sup>37</sup>), an dem etwa 1800 Personen teilnahmen, und schied mit der Versicherung aus der UdSSR., «einen wertvollen Schritt zu einem Zusammenwirken der Christen in Ost und West zur Verbesserung der Friedensaussichten» getan zu haben <sup>38</sup>).

Im Ergebnis der sich seit 1945 wieder steigenden Beschränkung auch des **Islams** <sup>39</sup>) hat die Räteregierung den Muslimen die Teilnahme an der muslimischen Weltkonferenz zu Karatschi (Pakistan) am 6. Februar 1951 verboten <sup>40</sup>), und seitens des ersten Sekretärs der aserbajdschanischen kommunistischen Partei werden unmittelbare Angriffe gegen den Propheten Mohámmed gerichtet, dessen religiöse Verkündigung nur ein Werkzeug in der Hand der ausbeutenden Klasse sei, die dadurch die volle Unterwürfigkeit der Unterdrückten zu erreichen hoffe <sup>41</sup>). Trotzdem soll es der frühere (Gross-)Mufti von Jerusalem, Ḥāġġī Amīn-al-Ḥusainī, unternommen haben, «im kommunistischen Warschau eine arabische (gemeint: islamische?) Universität einzurichten» <sup>42</sup>). — Die Rabbiner sollen — im Gegensatz zu christlichen und muslimischen

---

<sup>36</sup>) Ders. ebd. I. V., S. 206 f.

<sup>37</sup>) Innerhalb der UdSSR. gibt es jetzt 5 (anerkannte) evangelische Kirchen: Die finnisch-lutherische (200 000 Seelen), die estnisch-lutherische (1 Million), die lettisch-lutherische (1 Million) und die litauisch-reformierte (50 000), dann die Baptisten und Evangeliumschristen (vgl. IKZ 1950, S. 184). Dazu kommen einige Mennoniten, Unierte, Reste der alt-preussischen Union sowie einige ungarische reformierte Gemeinden: Neue Zürcher Zeitung 11. V., Bl. 6.

<sup>38</sup>) Ök. P. D. 17. VIII., S. 7.      <sup>39</sup>) Vgl. IKZ 1951, S. 16, Anm. 24.

<sup>40</sup>) Nach dem Rundfunk von Melbourne, 6. II.

<sup>41</sup>) Bol'shevik (Ztschr.) 1950, Nr. 13, S. 21–37.

<sup>42</sup>) Denver Post (Ztg.) 3. VIII. — Die Richtigkeit dieser Nachricht muss dem Blatte überlassen bleiben. Jedenfalls bemüht sich der muslimische Konvertit Prof. Wiesław Jeziński in Krakau — wie der Unterzeichnete durch persönliche Korrespondenz weiss — um die Errichtung einer «Akademie zur Festigung und Verbreitung der islamischen Weltanschauung», die aber ihren Sitz nicht in Polen haben sollte. Nach dem «Christian Science Monitor» 10. V. fand die Begegnung des ehemaligen Muftis mit der Sowjetmacht auf der all-islamischen Tagung in Karatschi statt, deren Präsident er war.

Geistlichen — bei offiziellen Anlässen jetzt nicht mehr eingeladen werden, und für gewisse jüdische Kreise soll nach amerikanischen Meldungen physische Gefahr bestehen <sup>43</sup>).

Das westeuropäische Exarchat des Moskauer Patriarchats gibt seit Anfang 1950 die Zeitschrift «Vestnik Russkogo Zapadno-Evropejskogo Patriaršego Ėkzarchata» (Bote des Russischen Westeuropäischen Patriarchatsexarchats) heraus <sup>44</sup>), die an theologischem Gehalte infolge der Möglichkeit einer echten Diskussion und des Wegfalls rein politischer Aufsätze dem «Žurnal Moskovskoj Patriarchii» durchaus überlegen ist. Es werden z. B. folgende Themen behandelt: «Die Einheit der Kirche», «Die Reue vor der hl. Kommunion», «Die Einheit der Kirche nach dem Vorbilde der Einheit der Hl. Dreifaltigkeit» (von Hieromonach Sophronios), «Analyse des 34. Apostolischen Kanons», «Die Ikonen» (von Erzpriester Evgraf Kovalevskij), «Ekklesiologische Probleme», «Das Geheimnis der Reue und der grosse Kanon des hl. Andreas von Kreta», «Gebet und Fasten» (von Vladímir Il'in). Unter den Mitarbeitern zeichnet sich besonders Vladímir Losskij aus, der nur französisch schreibt und dessen Arbeiten (z. B. «Anfechtungen des kirchlichen Bewusstseins») <sup>45</sup>) auch innerhalb der selbständigen auslandsrussischen kirchlichen Organisationen berechnete Beachtung finden. Vom Exarchat werden auch Ferienlager für russische Kinder veranstaltet <sup>46</sup>). — Der noch immer in der UdSSR. weilende Exarch Photios (Topiρo) hat am 1. Oktober 1950 die russischen Gemeinden in Westeuropa durch ein Rundschreiben aufgefordert, sich unter der Moskauer Jurisdiktion zu vereinigen <sup>47</sup>). — Bischof Sergius von Berlin ist am 26. September 1950 abberufen und nach Kazán und Čistópol' versetzt, nach der Meldung einer schweizerischen Zeitung aber «wegen westlicher Tendenzen» verhaftet worden. Sein Nachfolger wurde Bischof Boris (Vik) von Orenburg (Čkalov) und Buzuluk, der Anfang 1949 gemassregelt worden war <sup>48</sup>).

In Paris hat Metropolit Vladímir (Tichonickij) vom Ökumenischen Patriarchen im Februar 1951 angesichts der Vermehrung

<sup>43</sup>) The Christian Science Monitor 5. II.

<sup>44</sup>) Abkürzung hier: VRZEPE. — Paris XV<sup>e</sup>, rue Pétel.

<sup>45</sup>) Ebd. 1950, I, S. 16–21–28 (russisch und französisch).

<sup>46</sup>) Ebd. 1950, IV, S. 33 ff.

<sup>47</sup>) Ebd. S. 3–6.

<sup>48</sup>) ŽMP Okt. 1950, S. 3; H. K. März, S. 277. — Über Boris vgl. IKZ 1950, S. 3.

der orthodoxen Gemeinden das Recht zur Ernennung eines weiteren Hilfsbischofs erhalten <sup>49)</sup>. — Der bekannte russische Religionsphilosoph Semën Ljudvigovič Frank ist am 10. Dezember 1950 in London gestorben <sup>50)</sup>.

Nachdem unter dem Vorsitze des Konstantinopler Patriarchatsexarchen für Westeuropa, Athenagoras <sup>51)</sup>, 11.–13. Juni 1951 in Baden-Baden eine Tagung der Abteilung für zwischenkirchliche Hilfe und Flüchtlingsdienst im Ökumenischen Rate stattgefunden hatte, an der auch 50 Priester aus ganz Westeuropa teilnahmen, denen tatkräftige Hilfe zugesagt wurde <sup>52)</sup>, hat die «**Münchner**» (früher Karlowitzer) **Jurisdiktion** am 7./8. Juli 1951 in München eine Zusammenkunft von Kirchenleitern der orthodoxen Emigration veranstaltet, die über die Zusammenarbeit der verschiedenen Flüchtlingsgruppen untereinander beriet und den Ökumenischen Rat bei der Betreuung von Orthodoxen in Deutschland unterstützen will <sup>53)</sup>. Der Leiter dieser Kirchengruppe in **Deutschland**, der 75jährige Erzbischof Benedikt (Bobkovskij) <sup>54)</sup>, der die Auswanderung nach Amerika und die Erhebung zum Metropoliten ablehnte, hat in München Kardinal Dr. Michael von Faulhaber und andere offizielle Persönlichkeiten besucht <sup>55)</sup>. — Die Verwaltung dieser kirchlichen Organisation wurde derart geordnet, dass der noch zur Leitung der Überführung china-russischer Flüchtlinge nach Amerika auf den Philippinen weilende bisherige Erzbischof Johannes von Schanghai zum Leiter der west-europäischen Diözese ernannt wurde und der bisherige Inhaber, Bischof Nathanael (L'vov) von Brüssel, nach dem Haag geht und als zweiter Vikar des west-europäischen Bistums Archimandrit Leontios zum Bischof von Genf eingesetzt wird (September 1950) <sup>56)</sup>.

<sup>49)</sup> Orth. Febr., S. 90.

<sup>50)</sup> VRS Jan./Febr., S. 18–23; VRZEPÉ 1951, VI, S. 32 f. — (Geb. Moskau 1877, ursprünglich Volkswirt, 1912 Privatdozent in St. Petersburg, 1917 Professor in Sarátov, 1922 von der Räteregierung ausgewiesen, dann Professor am Russ. Wiss. Inst. in Berlin; vgl. «Die Religion in Geschichte und Gegenwart», 2. Aufl., Bd. II, Tübingen 1928, S. 654 f.)

<sup>51)</sup> Vgl. unten S. 218.

<sup>52)</sup> Ök. P. D. 22. VI., S. 4 f.

<sup>53)</sup> Ök. P. D. 20. VII., S. 3.

<sup>54)</sup> Erzbischof Benedikt gehört der weiss-ruthenischen Geistlichkeit an und war 1941 Bischof von Lit.-Brest, 1942 Erzbischof von Garten und Białystok (vgl. IKZ 1942, S. 170), begab sich 1944 nach Deutschland, 1946 Mitglied der Bischofssynode: H. K. März, S. 277 († 3. September 1951)

<sup>55)</sup> H. K. März, S. 277.

<sup>56)</sup> Ebd. f.



Metropolit Anastasios (Bratanovskij), der oberste Leiter der «Münchner» Jurisdiktion, ist am 23. November 1950 nach einem Besuche aller west- und mitteleuropäischen Gemeinden sowie des Erzbischofs von Canterbury (ebenso wie der Leiter des «Orthodoxen Kirchenvereins St. Petrus und Paulus» in Deutschland, Archimandrit Averkios <sup>57)</sup> von München aus in das Kloster der Hl. Dreifaltigkeit zu Jordanville (N. Y.) ausgewandert und hat am 10. Dezember 1950 in **Neuyork** feierlich die Leitung dieser Jurisdiktion in den Vereinigten Staaten übernommen, deren Mittelpunkt nun also in Jordanville liegt, wo neben «Pravoslavnaja Ruś» nun auch eine volkstümlich-homiletische Zeitschrift in englischer Sprache, «The Orthodox Life», herauskommt, die von Werbeschriften für die Orthodoxie (vielfach von dem Konvertiten Chrysostomos H. Stratman) <sup>58)</sup> begleitet wird. Metropolit Anastasios will (nach «Pravoslavnaja Ruś») der von innerkirchlichen Wirren zerrissenen Neuen Welt den Frieden verkünden und alle wahren Söhne der «noch freien russischen Kirche» um sich scharen. «Bis zur Befreiung des Vaterlandes» will sich die russische Kirche der Münchner Jurisdiktion an Amerika «als die von der göttlichen Vorsehung berufene politische Vormacht der friedlichen Welt» anlehnen. Doch sei Russland der geistige Vorkämpfer der Welt, dessen Aufgabe nun die Emigrantenkirche zu erfüllen habe, solange in Russland lediglich die Katakombenkirche <sup>59)</sup>, der die Treue zu halten aufgerufen wird, die wahre Orthodoxie vertrete. Metropolit Anastasios unternahm eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten, um die Gemeinden kennenzulernen <sup>60)</sup>. — Die Synode, in deren Verlauf die Amtsübernahme durch Metropolit Anastasios erfolgte, dauerte vom 25. November bis 16. Dezember 1950 und bestimmte einen neuen Synodalvorstand mit 2 in Amerika residierenden russischen Erzbischöfen, Bischof Johannes von Westeuropa, ferner einem Vertreter der «autonomen ukrainischen» <sup>61)</sup> und der «autonomen weissruthenischen» Kirche (beide in Amerika residierend) <sup>62)</sup>.

---

<sup>57)</sup> Persönliche Mitteilung von der Leitung dieses Vereins (Vera Kregler), aus Wilhermsdorf/Mfr., Ansbacher Str. 18, 14. III.

<sup>58)</sup> «The Orthodox Christians of the United States of America», 1949; «The Bride of Christ», 1950; «A new religion», 1951.

<sup>59)</sup> Ivan Andreyev im «Orthodox Life» März/April, S. 7–17.

<sup>60)</sup> San Francisco Chronicle 11. V. (für San Francisco).

<sup>61)</sup> Über die ukrainische autonome Kirche vgl. IKZ 1942, S. 170.

<sup>62)</sup> H. K. März, S. 276 f.



Der neugewählte Leiter der (unabhängigen, zahlenmässig grössten) russisch-orthodoxen Kirchenorganisation in den **Ver-einigten Staaten**, Metropolit Leontios <sup>63</sup>), hat seinen Amt-sitz von Chikago nach Neuyork verlegt. Im Zusammenhange damit wurde eine Reihe von Diözesen neu besetzt <sup>64</sup>). Metropolit Leontios hatte mit dem Metropoliten Anastasios eine Aussprache zum Zwecke der Annäherung beider Jurisdiktionen <sup>65</sup>). — Der Rektor des russischen orthodoxen St. Vladímir-Seminars im Verbande des Union Theological Seminary, Georg Florovskij, wurde zum ausser-ordentlichen Professor für Geschichte und Theologie der östlichen Orthodoxie an diesem Seminar ernannt <sup>66</sup>). Hier können jetzt auch junge japanische Orthodoxe studieren <sup>67</sup>).

Die von der israelischen Regierung 1949 der russischen Pa-triarchatskirche zugesprochenen russischen kirchlichen Besitz-tümer in **Palästina** sind im Juni 1951 von einem Vertreter des Moskauer Patriarchats übernommen worden, der mit seinen Mit-arbeitern seinen Sitz in dem Tabitha-Kloster bei Tel Aviv auf-geschlagen hat <sup>68</sup>).

Die russische orthodexe Kirche sieht Missionsmöglich-keiten auf Ceylon; auch sollen die (monophysitischen?) <sup>69</sup>) **Mala-barehristen** in Südindien einen Anschluss an die Orthodoxie er-wägen <sup>70</sup>).

Das russisch-orthodoxe Bistum in **Australien** (unter Leitung des Erzbischofs Theodor) wird durch die Zuwanderung von D(is-placed) P(erson)s dauernd vergrössert; in Sydney ist eine Kathe-drale im Aufbau <sup>71</sup>).

Innerhalb der **ukrainischen autokephalen Kirche** in **Amerika** gehen die Angriffe der Organisation des Erzbischofs Hilarion

---

<sup>63</sup>) Vgl. IKZ 1951, S. 23. — Metr. Leontios (Leonid Turkevič) wurde am 8. VIII. (welchen Stils?) 1876 zu Kremeneč in Wolhynien geboren, beendete 1900 die Geistliche Akademie in Kiev, war dann Lehrer an geistlichen Schulen, 1905 Geistlicher, ging 1906 nach Amerika, dort Leiter geistlicher Seminare, 1914–1933 Kathedralgeistlicher in Neuyork, 1917 Vertreter der Amerika-Russen auf dem Moskauer Konzil, 1933 Mönch und Bischof von Chicago, 1937 Erzbischof: VRS Jan./Febr., S. 32.

<sup>64</sup>) Ök. P. D. 26. I., S. 2 f.

<sup>65</sup>) L. Ch. 24. XII. 1950, S. 11.      <sup>66</sup>) Ök. P. D. 2. III.

<sup>67</sup>) L. Ch. 22. VII., S. 6.

<sup>68</sup>) NYT 27. V.; Ök. P. D. 13. VII.

<sup>69</sup>) Orthodox — wie H. K. meldet — sind sie jedenfalls nicht; die Mehrheit der (nicht-unierten) Malabar-Christen ist (heute) monophysitisch (vgl. IKZ 1950, S. 206).

<sup>70</sup>) H. K. März, S. 278.

<sup>71</sup>) Ebd.

(Ohijenko) auf die (vereinigte) «Ukrainische orthodoxe Kirche in den Vereinigten Staaten» <sup>72)</sup> weiter <sup>73)</sup>. Doch werden immer mehr Stimmen laut, die diese Spaltung beklagen und an die Möglichkeit ihrer Überwindung durch Liebe glauben <sup>74)</sup>. Freilich halten die einzelnen Kirchenfürsten ihre Ansprüche aufrecht und lassen sich durch Aufrufe von Laien als die geeigneten Oberhäupter der Gesamtkirche bezeichnen <sup>75)</sup>. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der persönliche Ehrgeiz einzelner Kirchenfürsten (die wie Metropolit Hilarion und Metropolit Mstyslav [Skrypnyk] früher Politiker — polnische Sejmabgeordnete — waren) an der Fortdauer der Zerwürfnisse mitschuld ist. Diese Spaltungen haben übrigens zur Folge, dass gerade sehr radikale Vertreter der einen Richtung plötzlich eine völlige Sinnesänderung erfahren, indem z. B. Anhänger der ukrainischen autokephalen Kirche sich der russischen Patriarchatskirche, der Union oder auch — dem Kommunismus anschliessen <sup>76)</sup>.

Die **uniert-ukrainische** Diözese Kanada wurde Frühjahr 1951 in zwei unabhängige Diözesen Manitoba (Sitz Winnipeg) und Saskatchewan (Sitz Saskatoon) aufgespalten <sup>77)</sup>. Papst Pius XII. nimmt sich der unierten Slawen mit besonderem Interesse an und hat für die «unterdrückten slawischen Völker» Gebete angeordnet <sup>78)</sup>. Doch haben sich 22 (früher unierte) karpaten-ukrainische Gemeinden in Nordamerika zum Anschluss an die russische orthodoxe Kirche gemeldet, ein Vorgang, der von dem wachsenden slawischen Selbstgefühl mitdiktirt sein dürfte; die russische Kirchenorganisation (welche?) hat der Aufnahme zugestimmt <sup>79)</sup>.

Erzbischof German (Aab) von **Finnland** hat im März 1951 vom Ökumenischen Patriarchen gewisse Vollmachten hinsichtlich der Trauungen innerhalb seiner Kirche erhalten <sup>80)</sup>.

---

<sup>72)</sup> Vgl. IKZ 1951, S. 25.

<sup>73)</sup> Sl. Ist. April, Sp. 27–29; Juni, Sp. 14–20. — An Hilarions Residenzort Winnipeg (Kanada) sitzt nun als Vertreter der andern Richtung Erzbischof Michael (7, St. John's Ave.): Ukraïnski Visti (Ztg., Neu-Ulm) 13. V., S. 4.

<sup>74)</sup> Sl. Ist. Juni, Sp. 1–7.

<sup>75)</sup> So Metropolit Hilarion 25. V. durch einen Verband ukrainischer landwirtschaftlicher Sachverständiger in der Emigration mit dem Sitze in München: Sl. Ist. Juli, Sp. 22–24.

<sup>76)</sup> Einige Beispiele bringt Sl. Ist. Juli, Sp. 10–18, und April, Sp. 18–21.

<sup>77)</sup> Ukr. Visti 13. V., S. 4.

<sup>78)</sup> NYT 18. IV.

<sup>79)</sup> L. Ch. 22. VII., S. 6.

<sup>80)</sup> Orth. März, S. 139.

Am 8. Juli 1951 erfolgte in Warschau im Beisein auch einer bulgarischen Abordnung die Inthronisation des Metropoliten Timotheos (Szreter) von **Polen** <sup>81)</sup>. — Am 21. Mai 1951 starb 53jährig der Betreuer der auslandspolnischen Orthodoxen, Erzbischof Sabbas (Sovětov) in London, währenddem er eben in einer Versammlung eine Verwahrung gegen die «Übernahme der polnischen orthodoxen Kirche durch die russische» vorbrachte <sup>82)</sup>.

Am 17. Oktober 1950 wurde die von Prag nach Preschau verlegte orthodoxe theologische Fakultät der **Tschechoslowakei** im Beisein des Exarchen Eleutherios und von Regierungsvertretern feierlich eröffnet. Der Exarch dankte dabei der tschechoslowakischen Regierung für ihre Fürsorge <sup>83)</sup>. Kurz vorher, am 29. Juli 1950, war der bisherige Generalvikar von Michajlovce in der Slowakei, Viktor Michalič, zum ersten Bischof dieser neu errichteten Diözese gewählt worden <sup>84)</sup>. Anlässlich der Rückführung der ostslowakischen Unierten zur Orthodoxie hat Patriarch Alexander III. von Antiochien dem Exarchen den höchsten Orden seines Patriarchats verliehen <sup>85)</sup>. — Der orthodoxe Ostergottesdienst (a. St.: 16./29. April 1951) wurde aus der Prager St. Kyrill- und Method-Kirche im Rundfunk übertragen <sup>86)</sup>, wie denn überhaupt der Prager Rundfunk jetzt sonntäglich einen orthodoxen Gottesdienst überträgt <sup>87)</sup>.

15.–24. November 1950 hat Exarch Eleutherios aus Prag der **ungarischen** orthodoxen Kirche einen Besuch abgestattet und in Ofenpest eine Reihe von Priesterweihen vollzogen; er wurde von der Regierung empfangen und hat auch die bulgarische Kirche

---

<sup>81)</sup> C. V. 10. VII., S. 11. — H. K. Juli, S. 466–468 gibt einen zusammenfassenden Bericht über die orthodoxe Kirche in Polen in den letzten Jahren (ohne neue Mitteilungen).

<sup>82)</sup> Orth. Juni, S. 255; L. Ch. 22. VII., S. 10 f.; Pant. 21. VI., S. 302; Sl. Ist. Juni, Sp. 21. — (Geb. St. Petersburg 6. IV. 1898, eigentlich Georgij Evgen'evič Sovětov, seit 1916 russischer Offizier, studierte seit 1921 in Belgrad Theologie, Geistlicher in Bari [Italien], 1926 Leiter des orthodoxen geistlichen Internats in Warschau, 1929 Geistlicher in München und Ofenpest, April 1929 Archimandrit und wieder am Warschauer Internat, seit 2. IV. 1932 Bischof von Lublin, verliess 1939 Polen und kam über Rumänien [1943] nach London: Czy wiesz, kto to jest? [Poln. Zeitgenossenlexikon], Warschau 1938, S. 650.) — Vgl. IKZ 1940, S. 159.

<sup>83)</sup> C. V. 18. I., S. 8; VRZEPÉ 1950, IV, S. 30; V, S. 29 f.

<sup>84)</sup> H. K. März, S. 250.

<sup>85)</sup> Ebd.

<sup>86)</sup> Věstník Prav. Ep. Mosk. Patr. v. Československu 15. IV., danach C. V. 21. V., S. 8.

<sup>87)</sup> Kath. 24. III., S. 94.

der Hauptstadt besucht <sup>88</sup>). Von der serbischen Jurisdiktion hier war dabei nicht die Rede, und der (seit 1912) in Ofenpest residierende serbische orthodoxe Bischof Georg Zubković ist am 11. April 1951 in dieser seiner Heimatstadt gestorben <sup>89</sup>). Von einem Nachfolger ist bisher nichts verlautbart worden <sup>90</sup>).

Ende 1950 sind die Gehälter der niederen **rumänischen** Geistlichkeit und der Kirchenbediensteten durch eine Regierungsverfügung etwas erhöht worden <sup>91</sup>). — Am 15. März 1951 kamen in Klausenburg etwa 200 römisch-katholische Geistliche unter Leitung des Pfarrers Dr. Michael Klucsar <sup>92</sup>) auf einem «Kongress der katholischen Friedenskämpfer» zusammen und versprachen der Regierung Unterstützung im Kampfe für den Frieden und bei der Neueinrichtung des «Status» der römisch-katholischen Kirche <sup>93</sup>)

Am 12. November 1950 wurde in Hermannstadt der Erzpriester Andreas Moldoveanu zum Bischof der Auslands-Rumänen in Nord- und Südamerika geweiht; der Kultusminister nahm an der Feier teil <sup>94</sup>). Die rumänische orthodoxe Kirche in den Vereinigten Staaten hat aber auf einer Synode beschlossen, dessen Autorität nicht anzuerkennen, da er im vergangenen Winter heimlich aus Amerika entflohen sei, um sich die Bischofsweihe zu erschleichen. Seine Rückkehr wird abgelehnt, um der «von der moskauhörigen Regierung abhängigen Heimatkirche» keinen Einfluss auf das amerikanische Kirchenleben zu gestatten. Anstatt seiner hat die Synode den Geistlichen von Cleveland (Ohio), Dr. Viorel D. Trifa, zum Bischof gewählt, der erst vor zwei Jahren eingewandert ist. Die Autorität des von der rumänischen Regierung in der Heimat festgehaltenen Bischofs Polykarp (Morușca) wird aber ausdrücklich anerkannt <sup>95</sup>). — Auf einer Tagung in Badenweiler Ende Januar 1951 machten Vertreter des auslandsrussischen Metropo-

<sup>88</sup>) C. V. 18. I., S. 7; VRZEPÉ 1950, V, S. 31.

<sup>89</sup>) Geb. Ofenpest 29. IV. 1878 (alle Daten nach dem neuen Stil), studierte in Tschernowitz, 1903 Dr. theol., 15. XII. 1901 Mönchs-, 19. XII. Diakonatsweihe in Ofen, 1905 Priester, 1911 Archimandrit, in der kirchlichen Verwaltung tätig, bis er 10. XII. 1911 zum Bischof von Ofen erwählt und 29. XII. 1912 in Karlowitz geweiht wurde: Gl. 1. VI., S. 26; Bild S. 25.

<sup>90</sup>) Dass der Patriarch am 14. IV. die Verweserschaft des Bistums übernahm (ebd. 27), kann nur symbolische Bedeutung haben.

<sup>91</sup>) C. V. 5. II., S. 8.

<sup>92</sup>) Jetzt so genannt; vgl. IKZ 1950, S. 191.

<sup>93</sup>) Ost-Probleme (wie Anm. 7) 21. IV., nach dem «Neuen Weg», Bukarest, 24. III.

<sup>94</sup>) C. V. 28. XI., S. 10.

<sup>95</sup>) L. Ch. 22. VII., S. 6; Ök. P. D. 3. VIII., S. 2 f.

liten Bessarion (Puiu) den Versuch, auch die in Deutschland lebenden (auch deutschen?) Orthodoxen für den Plan einer «abendländischen» orthodoxen Jurisdiktion unter seiner Leitung zu gewinnen. Dem wirkte ein vom Pariser Exarchen Vladímir entsandter Vertreter vor allem mit dem Hinweise auf die durch die Heimatkirche erfolgte Amtsenthebung Bessarions entgegen. Die hier versammelten Orthodoxen zeigten denn in der Tat keinen Wunsch, aus der Jurisdiktion auszuschneiden, der sie angehören<sup>96</sup>).

Die **bulgarische**<sup>97</sup>) orthodoxe Kirche hat am 31. Dezember 1950 eine neue Verfassung erhalten, die am folgenden Tage in Kraft trat und deren «demokratische Elemente» der Sekretär des Hl. Synods, Archimandrit Jonas, in einem eigenen Aufsätze würdigte<sup>98</sup>). Die neue Verfassung bestimmt die Unabhängigkeit der bulgarischen Kirche und definiert sie als «ein Glied der Einen, Heiligen, Katholischen und nach dem konziliaren Prinzip gegliederten Kirche». Sie soll einem Patriarchen unterstehen und hat 11 Bistümer, deren Leiter Metropoliten heissen (§ 1). Der Synod wird als «oberste geistliche Behörde» im Gottesdienste erwähnt. Alle Erzpriester werden vom Synod eingesetzt und beaufsichtigt und erhalten von ihm ihre Weihe (§ 3). Die oberste gesetzgebende Behörde ist die nationale Kirchenversammlung (Cŭrkovno-Narodnijat Sobor) (§ 8). Der Synod erledigt die Verwaltung und die finanziellen Angelegenheiten (§§ 9 und 10). Er setzt sich aus dem Patriarchen und den übrigen bischöflichen Amtsträgern zusammen und umfasst neben der Heimatkirche auch eine überseeische Diözese in Neuyork und ein Vikariat in Konstantinopel (die Bestimmungen hinsichtlich des Auslandes sind zurzeit Theorie). — Das Patriarchat besitzt die Rechte einer juristischen Person (§ 13). Der (noch zu ernennende) Patriarch muss mindestens 50 Jahre alt und mindestens 5 Jahre Metropolit gewesen sein und das Vertrauen von Volk und Regierung geniessen (§§ 14 und 15). Die Wahl erfolgt durch die nationale Kirchenversammlung: nämlich die Metropoliten, die Vertreter der Diözesen (je drei Geistliche und 4 Laien), die Äbte der Stauropegialklöster, die Vertreter der geistlichen Unterrichtsanstalten und der

---

<sup>96</sup>) So H. K. März, S. 250.

<sup>97</sup>) Eine Übersicht über die kirchliche Lage in Südosteuropa erschien bei der S. C. M. Press 1950 aus der Feder von H. M. Waddams und J. B. Barron (Titel?); vgl. ferner Tufton Beamish: *Must Night fall?* 1950, Hollis and Carter. (Über beide Bücher siehe Br. Dez. 1950/Jan. 1951, S. 1.)

<sup>98</sup>) C. V. 18. I., S. 2.



Berufsverbände der Geistlichen sowie der Kirchenbediensteten. Ferner nehmen an der Wahl teil Vertreter der (kommunistisch beherrschten politischen) «Vaterländischen Front», des Kultusministeriums, des obersten staatlichen Gerichtshofes, des Aussenministeriums und der Akademie der Wissenschaften, soweit sie Mitglieder der bulgarischen Kirche sind (§ 16). Für die Wahl nominiert der Synod drei Kandidaten, für die das Placet der Regierung eingeholt wird. Gewählt wird der Kandidat, der  $\frac{2}{3}$  der abgegebenen Stimmen erhält (§§ 22 und 23). Ein Patriarch kann auf eigenen Wunsch hin oder aus Gründen, die in den kanonischen Vorschriften der Kirche niedergelegt sind, seines Amtes entsetzt werden. Die nationale Kirchenversammlung wird vom Synod alle vier Jahre einberufen (§ 32). — Im übrigen besteht die Verfassung aus fünf Teilen, die sich mit dem Aufbau (§§ 1–106), der Bestimmung der kirchlichen Gewalt (§§ 107–174: Patriarchat, Nationalsynode aus allen Erzpriestern, oberster Kirchenrat, Diözesanrat<sup>99)</sup>, dem kirchlichen Gerichte (§§ 175–208: Gegenstände der Gerichtsbarkeit, Verfahren), dem Unterhalt der Kirche (§§ 209–237) sowie allgemeinen und Übergangsbestimmungen (§§ 238–242) befassen. Die Verfassung ersetzt diejenige vom 13. Januar 1895, die 1897, 1937 und am 29. Dezember 1942 ergänzt worden war. Ihre Ausarbeitung hat mehrere Jahre in Anspruch genommen und lag anfänglich in den Händen des Metropoliten Paul von Alt-Zagora<sup>100)</sup>, dann des Hl. Synods insgesamt. — Über das Verhältnis zu den übrigen orthodoxen Kirchen und deren Anerkennung des neuen Patriarchats wird nichts gesagt. Ob ein solcher Teil noch folgt, der auch das Verhältnis zu Konstantinopel präzisieren müsste, ist nicht bekannt<sup>101)</sup>.

Im Gefolge dieser Neuordnung trat der bisherige Exarchatsverweser, Metropolit Paisios von Vraca, unter dem Dank der versammelten Synode am 3. Januar 1951 zurück und erhielt (ob durch Wahl?) den gelehrten und rührigen Metropoliten Kyrill von

---

<sup>99)</sup> Dieser besteht aus dem Metropoliten oder seinem Stellvertreter, 2 Geistlichen und 2 Laien. Mit rein geistlichen Angelegenheiten befassen sich aber nur die Geistlichen.

<sup>100)</sup> Vgl. IKZ 1947, S. 246.

<sup>101)</sup> C. V. 5. II., S. 1 f. Die 16 Seiten umfassende Beilage mit dem Wortlaute der Verfassung (vgl. VRS März/April, S. 15 f.) lag dem mir zugänglichen Exemplar von C. V. nicht bei. So wird hier neben C. V. a. a. O. der ausführliche Bericht in VRS März/April, S. 31 f., wiedergegeben. Einen Hinweis auf § 1 und die Vorschriften der Patriarchenwahl bringt auch Ök. P. D. 11. V., S. 4 f.; vgl. auch 27. IV.



Philippopel <sup>102)</sup> zum Nachfolger <sup>103)</sup>, der — der Abstammung nach Albanier — als russenfreundlich und auch für die Regierung genehmer Kandidat für das Patriarchat gilt. Jedenfalls besass er bei seiner Ernennung die Unterstützung des «Berufsverbandes der Kirchenbediensteten», der versprach, ihn «bei der Mitwirkung am neuen sozialen Aufbau zu unterstützen» <sup>104)</sup>. — Der neue Exarchatsverweser besuchte am 9. Februar 1951 das vereinigte theologische Seminar in Čerepiš <sup>105)</sup> und rief am 1. März den «Weltfriedensrat» zum Abschlusse eines Friedenspaktes auf <sup>106)</sup>.

Überhaupt gehört die Unterstützung des sowjetischen «Friedensfeldzuges» nach wie vor zu den Obliegenheiten der Kirche <sup>107)</sup>, die am 13. November 1950 eine «Friedenstagung» in der Geistlichen Akademie abhielt <sup>108)</sup> und den Archimandriten Jonas zum «Friedenskongress» nach Warschau (16.–21. November 1950) entsandte <sup>109)</sup>. Ebenso betont die Weihnachtsbotschaft der Geistlichen den Gedanken des Friedens sehr stark <sup>110)</sup>, und der angesehenste Theolog der bulgarischen Kirche, Prof. Dr. Stefan Cankov (Zankow), stellte der Zeitschrift «Cürkoven Vestnik» «auf deren Ersuchen hin» einen Beitrag, «Der Friede und die Christenheit», zur Verfügung <sup>111)</sup>.

Der Gelehrte weist auf die allgemeine Friedenssehnsucht gerade heute hin und bedauert, dass trotzdem ungeheure Mittel für die «moderne» Kriegführung bereitgestellt würden (ohne auf die Frage einzugehen, an welchen Stellen der Erde dies geschehe). Da die Kriege in der Eigensucht der Menschen ihre Wurzel hätten, stelle der Kampf für den Frieden zugleich einen Kampf für soziale Gerechtigkeit dar; könne es da für einen Christen noch die Frage sein, ob er sich um das Banner des Friedens oder die Flagge der Kriegshetzer zu scharen habe? Der Christ müsse alle Wege zum Wohl und Fortschritt des Menschengeschlechtes sowie zur Verständigung der Völker unterstützen. Da «in manchen Teilen der Welt» «zur Vermeidung des Krieges» ein Wettrüsten eingeleitet werde und die Christen dort «ihre Aufgabe vergässen», so müsse die Vermeidbarkeit eines Krieges durch den Einsatz geistiger und sittlicher Kräfte «seitens der andern Christen» betont werden.

---

<sup>102)</sup> Er wurde anfangs April von der Verwaltung der Diözese Nevrokop entbunden, die an Metropolit Philaret von Loveč überging: C. V. 9. IV., S. 7.

<sup>103)</sup> C. V. 18. I., S. 6.

<sup>104)</sup> C. V. 31. III., S. 5; dazu VRS März/April, S. 31.

<sup>105)</sup> C. V. 24. II., S. 8.

<sup>106)</sup> C. V. 17. III., S. 1.

<sup>107)</sup> Vgl. den Beitrag dazu auf Grund von Bibelstellen: D. K. Nov./Dez. 1950, S. 26 f.

<sup>108)</sup> C. V., 28. XI. 1950, S. 7 f.

<sup>109)</sup> C. V. 28. XI. 1950, S. 10. Arch. Jonas gab ebd. 18. XII. 1950, S. 1–3, und 1. I., S. 4 f., ausführliche Berichte von der Tagung.

<sup>110)</sup> C. V. 1. I., S. 1–3.

<sup>111)</sup> Abgedruckt C. V. 12. V., S. 2 f.

«Cürkoven Vestnik» <sup>112)</sup> vermerkt mit Genugtuung, dass dieser Aufsatz durch den «Ökumenischen Pressedienst» ausführlich wiedergegeben werde <sup>113)</sup>.

Daneben bemüht sich Prof. Cankov, das Verhältnis von Volkstum, Religion und Christentum in ihrem gegenseitigen Verhältnisse zu bestimmen <sup>114)</sup>.

Das Volkstum beruhe auf gemeinsamer Abstammung, gemeinsamer Heimat und Sprache (die aber auch verschiedenen Volkstümern gemeinsam sein könne), gemeinsamer Kultur und politischer Einheit. Die Religion eines Volkes äussere sich in weitem Umfange auch im Kult, der in starkem Masse der unmittelbare Ausdruck der religiösen Gefühle eines Volkes sei. Er könne also nicht von der Religion gelöst werden. Die Menschen seien nach christlicher Auffassung alle Brüder und zu gegenseitiger Liebe in christlicher Freiheit verpflichtet. Trotzdem verleugne der Christ den Begriff der Nation nicht. Auch Christus habe sein Evangelium nicht nur für alle Menschen, sondern auch für alle Völker bestimmt. Gerade im christlichen Osten sei die völkische Verschiedenheit auch im Kirchlichen voll zum Ausdruck gekommen. Die Kirche habe sich bei den slawischen Völkern wie gegenüber Byzanz, so gegenüber Türken und Tataren als Wahrerin völkischer Belange erwiesen. Auch in England habe sich z. B. das Christentum als nationaler Faktor eigener Kraft erwiesen. All das schliesse christliche Zusammenarbeit nicht aus, solange wenigstens ein Volk nicht dem Chauvinismus huldige.

Andernorts <sup>115)</sup> untersucht der Gelehrte das nationale, fortschrittliche und freiheitsliebende Gepräge der bulgarischen Kirche und weist darauf hin, dass fast alle Bulgaren orthodox seien und also die Kirche eine grosse Bedeutung im nationalen Leben habe. Für die moralischen Bedürfnisse des bulgarischen Volkes sei das Vorhandensein der Kirche unentbehrlich: «Das Gefühl des bulgarischen Volkes für Wahrheit und Freiheit ist auf seinen Glauben an Gott gegründet, sein Gefühl für das Gute auf das Vorbild christlicher Wohltäter <sup>116)</sup>.» Das Verdienst hieran gebühre der bulgarischen Kirche.

Auch auf andere Weise versucht die Kirche (wie bisher), dem Staate (soweit möglich) entgegenzukommen, etwa durch die angeordnete Sammlung von Material zu einem Archiv für religiöse Volkskunde (12. Januar 1951) <sup>117)</sup>, durch Gedenkfeiern anlässlich des 75 Jahrestages der nationalen Erhebung vom April 1876 (gegen die Türken) <sup>118)</sup>, durch eine Spendensammlung für die (nord-)koreanischen Kriegsgeschädigten <sup>119)</sup>, durch einen feierlichen Emp-

<sup>112)</sup> C. V. 10. VII., S. 12.

<sup>113)</sup> Ök. P. D. 15. VI., S. 5 f.

<sup>114)</sup> D. K. Nov./Dez. 1950, S. 6–12.

<sup>115)</sup> Ebd. Febr./März, S. 1–13.

<sup>116)</sup> So Konstantin Petkanov im «Filosof. Pregled» 1938, Heft 1.

<sup>117)</sup> C. V. 18. I., S. 5 f.

<sup>118)</sup> C. V. passim.

<sup>119)</sup> C. V. 1. VI., S. 2 f.

fang anlässlich Marschall Josef Stalins 71. Geburtstage, wobei er als «Führer und Lehrer der fortschrittlichen Völker der Welt und Leiter der Weltfriedensbewegung» gefeiert wurde <sup>120</sup>), schliesslich durch einen Aufruf des Hl. Synods an die Pfarrgeistlichkeit wegen der Sicherung der Volksernährung (22. Juni 1951) <sup>121</sup>), der in diesem reichen Agrarlande die Schwierigkeiten anlässlich der Kollektivierung durchblicken lässt, die in der Tat an verschiedenen Stellen zu Bauernunruhen führten <sup>122</sup>).

Das alles hat die Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und dem Marxismus nicht aufgehalten: die Wahl der Themen in der kirchlichen Presse ähnelt der bisherigen <sup>123</sup>), und anlässlich des Parteitages der Kommunisten (19. März 1951) wies «Cürkoven Vestnik» darauf hin <sup>124</sup>), dass eine loyale Mitarbeit der Bürger im Staate nur erwartet werden könne, wenn der Artikel 58 der Verfassung (Religionsfreiheit) von Regierung und Partei sorgfältig beachtet werde. Im übrigen benützt die Kirche — wie in Südslawien — kirchliche Veranstaltungen aller Art (etwa den Namenstag des Patrons der Geistlichen Akademie oder ein kirchliches Volksfest in Šumen (zurzeit Kolarovgrad; 7. Juni 1951), um in der Öffentlichkeit aufzutreten <sup>125</sup>) und dadurch das christliche Bekenntnis zur Geltung zu bringen. — Die theologische Akademie in Sofia, die jetzt ganz nach russischem Vorbilde aufgebaut ist, sah am 8. Dezember 1950 den Exarchatsverweser Paisios zu Gast, der eine Predigt über die Harmonie von Wissen und Liebe im Christentum hielt <sup>126</sup>). Die Studenten des Geistlichen Seminars

<sup>120</sup>) C. V. 1. I., S. 8 f., 10.

<sup>121</sup>) C. V. 1. VII., S. 1 f.

<sup>122</sup>) NYT 17. IV.

<sup>123</sup>) Auswahl: Sind biblische Überbleibsel und Vorurteile Religion? — A. S. Puškin (der russische Dichter): Für Bibel und Religion. — Die Bedeutung des Christusbildes angesichts der Wesenheit Gottes als Geist — Die Bedeutung des Evangeliums. — Die Auswirkung der Frömmigkeit des Menschen (anhand eines Gebets Ephraems des Syrers). — Hat das Christentum die Menschen tatsächlich passiv gemacht? — Schöpfungsbericht (Frage und Antwort). — Der Glaube durch Werke. — Der Sinn des kirchlichen Opfers. — Die Schönheit der (kirchenslaw.) Gottesdienstsprache. — Amos, der Prophet der sozialen Gerechtigkeit. — Der Kerzenverkauf und der finanzielle Unterhalt der Kirche: aus D. K. Nov./Dez. 1950 bis Mai/Juni 1951; C. V. 28. XI. 1950 bis 10. VII. 1951. — Diese Arbeiten, die vielfach einen namhaften Einfluss der deutschsprachigen evangelischen Theologie (Auswahl der Zitate usw.) zeigen, geben Anhaltspunkte wider marxistische Einwände und erinnern oft an Themen, die auch unter dem Nationalsozialismus erörtert werden mussten.

<sup>124</sup>) C. V. 21. IV., S. 3 f.

<sup>125</sup>) C. V. 1. I., S. 7 f.; 1. VII., S. 7.

<sup>126</sup>) D. K. Nov./Dez. 1950, S. 1–6.

und der Geistlichen Schule in Čerepiš haben sich Anfang April 1951 an der Regierungsaktion zur Wiederaufforstung des Landes beteiligt, um ihre Verbundenheit mit dem nationalen Leben zu beweisen <sup>127</sup>). Die Zahl der zum 1. September 1951 an der Sofioter Geistlichen Akademie aufzunehmenden Studenten beträgt 40: die Kandidaten müssen mindestens eine 7klassige Schule besucht haben, mindestens 17 (also nicht, wie in der UdSSR., 18) Jahre alt sein und eine gute Stimme sowie musikalisches Gehör besitzen. Im Falle der Aufnahme sind sie Stipendiaten des Hl. Synods, haben aber Militär- bzw. Arbeitsdienstpflicht zu leisten <sup>128</sup>). — Der Hl. Synod hat 1950 eine neue Biblische Geschichte herausgegeben; der 2. Band der kirchenmusikalischen Sammlung, ein wichtiger Beitrag zur Liturgik, ist nunmehr erschienen <sup>129</sup>).

Neben all dem sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Kirche nicht gering: am 31. Januar 1951 erging eine Verordnung zur Einsparung von Kirchenkerzen <sup>130</sup>), und am 28. Dezember 1950 regelte der Staat die Versteuerung der Stolgebühren, die also der Geistlichkeit nicht mehr uneingeschränkt zur Verfügung stehen <sup>131</sup>). Überdies wurde seitens der Regierung am 5./12. Juni 1951 eine Neuordnung des kirchlichen Grundbesitzes zu «landwirtschaftlichen Gemeinschaften», die der Oberleitung des Hl. Synods unterstehen, angeordnet. Ihre Erträgnisse sollen zur Finanzierung der Kirche beitragen <sup>132</sup>). Zum Zwecke der Durchführung dieser Verordnung fand 22./23. Juni 1951 in Sofia eine Besprechung statt, die die Herausgabe von Leitlinien für die Einrichtung dieser Wirtschaften beschloss, da diese binnen eines Monats durchgeführt sein muss <sup>133</sup>). Bei der Einbringung der Ernte des kirchlichen Grundbesitzes haben teilweise Angehörige der «Berufsorganisation der Kirchenbediensteten» mitgeholfen <sup>134</sup>).

Der Hl. Synod hat den Leiter der auslands-bulgarischen Diözese in Nord- und Südamerika, Bischof Andreas (seit 1947), «entlassen». Der Kirchenrat der bulgarischen orthodoxen Kirche in Amerika, der sich durch diese Verfügung nicht gebunden fühlt, erklärte, es handle sich um den Versuch, Bischof Andreas zurückzuberufen und Unruhe in die bulgarische Auslandskirchenorgani-

<sup>127</sup>) C. V. 12. V., S. 7.

<sup>128</sup>) C. V. 10. VII., S. 12.

<sup>129</sup>) D. K. Mai/Juni, S. 43 f.; C. V. 24. II., S. 7 f.

<sup>130</sup>) C. V. 5. II., S. 6.

<sup>131</sup>) C. V. 1. I., S. 10 f.

<sup>132</sup>) C. V. 15. VI., S. 5, 7.

<sup>133</sup>) C. V. 10. VII., S. 10, 11.

<sup>134</sup>) C. V. 15. VI., S. 7.

sation zu tragen, da der Bischof eine Zusammenarbeit mit den bulgarischen Kommunisten verweigert habe <sup>135</sup>).

In **Südslawien** benützt Patriarch Vinzenz möglichst viele Gelegenheiten (Patronats-[Slava-]Tage in verschiedenen Kapellen, Weihen von Kirchen oder auch der Kapelle eines Krankenhauses u. dgl. mehr) <sup>136</sup>), um in der Öffentlichkeit hervortreten. Auch Empfänge fremder Diplomaten und geistlicher Persönlichkeiten sind ihm gestattet <sup>137</sup>). Trotzdem hat die Opposition des Priesterverbandes gegen die Hierarchie noch nicht nachgelassen: Anfang Dezember 1950 traten 300 Mitglieder dieser Vereinigung in Belgrad zusammen und beschlossen Mitarbeit an staatlichen Aufgaben auf sozialem, wirtschaftlichem und erzieherischem Gebiete unter gleichzeitiger Verurteilung des «Klerikalismus» «als des grössten Übels für das Volk» <sup>138</sup>). Aufs Ganze gesehen, hat sich die Lage jedoch wohl etwas entspannt: der am 1. März 1948 zu 16jähriger Gefängnishaft verurteilte Bischof Barnabas von Sarajevo (Vojslav Nastić), den man — offenbar vor allem wegen seiner Geburt in den Vereinigten Staaten <sup>139</sup>) — als Staatsfeind betrachtet hatte, ist Anfang Juli 1951 aus der Haft entlassen worden unter der Bedingung, dass er (mit Zustimmung des Patriarchen) in ein Kloster eintrete <sup>140</sup>). Um dem Vorwurfe der Staatsfeindlichkeit möglichst zuvorzukommen, gedenkt das amtliche Kirchenblatt «Glasnik» der Ereignisse des 27. März 1941 (Ablehnung des Anschlusses an die Achsenmächte durch eine Militärrevolte) in positivem Sinne und stellt den Anteil des verewigten Patriarchen Gabriel an diesen Geschehnissen heraus <sup>141</sup>). — Im übrigen bildet die Regelung des Ruhegehaltes für Geistliche, das auf die Leistungen der staatlichen Sozialfürsorge abgestimmt werden soll (25. Dezember 1950), eines der Hauptanliegen der Kirche <sup>142</sup>). Dagegen treten apologetische Aufsätze (etwa «Ist Christus wirklich auferstanden?») <sup>143</sup>) neben geschichtlichen und moraltheologischen

<sup>135</sup>) L. Ch. 22. VII., S. 10.

<sup>136</sup>) Gl. 1. XII. 1950, S. 132 f., 146, 149; 1. III., S. 19; 1. VI., S. 45 f.

<sup>137</sup>) Gl. 1. XII. 1950, S. 147.

<sup>138</sup>) Ekk. 1. III., S. 77.

<sup>139</sup>) Geb. Gary (Ind.) 31. I. 1914, kehrte 1923 mit seinen Eltern nach Südslawien zurück. — Vgl. IKZ 1948, S. 177 f.

<sup>140</sup>) NYT 4. VII.

<sup>141</sup>) Gl. 1. III., S. 8–15.

<sup>142</sup>) Gl. 1. VI., S. 40–43.

<sup>143</sup>) Gl. 1. III., S. 31–36; 1. VI., S. 29 f. — Durch Gl. 1. XII. 1950, S. 129 f., wird die Nachzahlung 1945/46 zu wenig gezahlter Beträge geregelt.



Arbeiten (z. B. Dimitrije Dimitrijević: Über das Heilige und die Heiligkeit)<sup>144)</sup> stark zurück und scheinen also nicht so nötig zu sein wie in der bulgarischen Kirche.

Die serbische Kirche hatte im März 1950 3687 Pfarrkirchen mit etwa 2500 Geistlichen, darunter sehr viele alte und verwitwete Priester, so dass ein wesentlich schärferer Priestermangel herrscht als z. B. in Bulgarien; von den 209 Klöstern sind viele sehr klein<sup>145)</sup>. Für das Studienjahr 1951/52 kann das Geistliche Seminar in Prizren 35 ordentliche (neue), das Kloster Rakovica 20 ordentliche und 15 ausserordentliche Studenten aufnehmen, die nach einem besonderen Schlüssel auf die einzelnen Diözesen aufgeteilt werden. Die Belgrader Theologische Fakultät nimmt 50 neue Theologiestudenten an und hatte im März 1950 im ganzen 178 Studenten bei 7 Professoren und 12 Lektoren und Lehrern<sup>146)</sup>. — 1600 von der Hungersnot des Jahres 1950 besonders betroffene Geistliche haben durch die Vermittlung amerikanischer, australischer und europäischer Kirchen je ein Lebensmittel-Care-Paket erhalten<sup>147)</sup>; auch konnte eine ökumenische Abordnung im Juli 1951 die serbische Kirche besuchen<sup>148)</sup>.

Die Beziehungen des Staates zur römisch-katholischen Kirche<sup>149)</sup> scheinen sich ebenfalls zu entspannen. Offenbar laufen Verhandlungen über eine Freilassung des Erzbischofs Dr. Alois Stepinac von Agram, von denen immer wieder berichtet wird<sup>150)</sup>, ohne dass eine Entscheidung schon gefallen wäre. Doch kam es Anfang Februar 1951 zu Angriffen auf den päpstlichen Geschäftsträger in Belgrad in der Presse<sup>151)</sup>, und im Juni wurde der Vizerektor der theologischen Hochschule in Agram wegen angebe-

---

<sup>144)</sup> Gl. 1. XII. 1950, S. 133–146. In all diesen Aufsätzen zeigt sich — ebenso wie in Bulgarien — der starke Einfluss der deutschsprachigen evangelischen Theologie, soweit es sich nicht um dogmatische Fragen handelt.

<sup>145)</sup> Br. Dez. 1950/Jan. 1951, S. 4.

<sup>146)</sup> Gl. 1. VI., S. 27 f., 59.

<sup>147)</sup> Ök. P. D. 23. II.

<sup>148)</sup> Ebd. 1. VI., S. 3; L. Ch. 22. VII., S. 10.

<sup>149)</sup> Vgl. L. Hardouin: Problèmes religieux en Yougoslavie, in «La Vie Intellectuelle» IV, 1951, S. 71–77, und dazu H. K. Mai, S. 383. — H. K. Juli, S. 450–452, behandelt die römisch-katholische Kirche in Südslawien. — Über die Veränderungen in den evangelischen Gemeinden durch die Austreibung der Deutschen vgl. Igor Bella: Aus der lutherischen Kirche in Ost- und Südost-Europa. Die Vertreibung der Deutschen und ihre Folgen, in der «Lutherischen Rundschau» I/1 (Zürich März/April 1951), S. 16–18.

<sup>150)</sup> Welt 30. III., S. 1; 9. IV., S. 1; 22. VI., S. 1; 7. VII., S. 1; NYT 7. IV., 10. VII.

<sup>151)</sup> NYT 10. II.



licher Verschwörung gegen den Staat zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt <sup>152</sup>). Die Schulen lehren übrigens allgemein die marxistisch-leninistische (nicht stalinistische) Doktrin, einschliesslich dogmatischem Atheismus, während der Religionsunterricht ausserhalb der Schulen stattfinden muss. Auch die Arbeit der britischen Bibelgesellschaft in Belgrad wurde unterdrückt <sup>153</sup>).

In **Albanien** sollen Anfang 1951 vierzig römisch-katholische Geistliche ohne Gerichtsverfahren erschossen worden sein <sup>154</sup>), und im Sommer dieses Jahres soll der Präsident der albanischen Vollversammlung (gemeint: Volksversammlung?) die Loslösung von Rom und die Konstituierung einer Nationalkirche verfügt haben <sup>155</sup>).

Das zentrale Ereignis für die **griechische** Kirche war die 1900-Jahr-Feier des Eintreffens des Apostels Paulus in Europa (Griechenland) auf seinen Missionsreisen, das auf Anregung der beiden theologischen Fakultäten des Landes zwischen dem 15. und 30. Juni 1951 mit grossen Feierlichkeiten in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der verschiedensten Kirchen, aber ohne römisch-katholischen und russisch-orthodoxen Vertreter <sup>156</sup>), begangen wurde und einen Besuch der Hauptwirkungsstätten des Völkerapostels (z. B. Thessalonich, Philippi, Kreta, Rhodos, Korinth) sowie (am 28. Juni) eine feierliche Vesper auf der Agorá in Athen einschloss <sup>157</sup>).

Im Innern hat die Kirche weiterhin ernste Sorgen: einmal die Ausbreitung des «Spiritismus» <sup>158</sup>), dann den Widerstand der Anhänger des alten (julianischen) Kalenders, der sich offenbar versteift. Sie erklären alle übrigen Orthodoxen für Schismatiker, sie stiften Unruhen aller Art und besetzten sogar (80 Personen, darunter 65 alte Frauen und 4 Mädchen) eine Kapelle in Alt-

<sup>152</sup>) NYT 17. VI.

<sup>153</sup>) Welt 15. II., S. 5.

<sup>154</sup>) Welt 14. III., S. 1, nach dem vatikanischen Rundfunk.

<sup>155</sup>) Kath. 25. VIII., S. 250, nach dem Rundfunk aus Tirana.

<sup>156</sup>) Orth. April, S. 191; Juni, S. 227–232; Pant. 21. VI., S. 299.

<sup>157</sup>) Ekkkl. 15. V., S. 133; 20. VI., S. 137–139; Ap. A. 23. VI., S. 3. —

Der endgültige Bericht über den Festverlauf (Ekkkl.) liegt noch nicht vor, doch gibt Br. Juni/Juli, S. 1 f., einen guten Überblick. Auch die bulgarische kirchliche Presse gedachte der Wirksamkeit des Apostels: C. V. 10. VII., S. 1–7 (am 8., 11., 13. VII. fanden in der Peter- und Paulskirche in Sofia feierliche Gottesdienste statt). — Gl. 1. VI., S. 56, erwähnt die Entsendung einer serbischen, Pant. 21. VI., S. 301, einer alexandrinischen Abordnung.

<sup>158</sup>) Aufruf der Hl. Synode dagegen, vgl. Ekkkl. 1./15. I., S. 6 f.; Pant. 21. II., S. 89–91.

Kokkiniá bei Athen, wo sie 60 Stunden lang ohne Nahrungsaufnahme verharrten, bis sie schliesslich mit Gewalt entfernt und an ihre Heimorte zurückgeschickt wurden. Auch sonst kam es verschiedentlich zu Verhaftungen, aber auch zu Versuchen, durch geistliche Betreuung, durch die Beeinflussung der Schulkinder und über sie der Eltern und durch sonstige «ernste Massnahmen», diese Bewegung einzudämmen <sup>159</sup>). Das war um so nötiger, als die Mönche und Nonnen des dem alten Kalender anhängenden Klosters Keratea sogar Menschen geraubt und in steinernen Verliesen gefangen gehalten, gequält und gefoltert hatten, wobei vier Personen verhungerten und eine Frau zu Tode geschlagen wurde. Die Insassen dieses Klosters sollen Altersschwache zur Änderung ihres Vermächtnisses zu dessen Gunsten genötigt und «sich am Mädchenhandel beteiligt» haben, so dass die Staatsanwaltschaft in Athen am 9. Februar 1951 ein Verfahren wegen Totschlags und anderer Vergehen gegen sie einleitete <sup>160</sup>). Patriarch Christof II. von Alexandrien hat dem Athener Erzbischof angesichts dieser Wirrnisse am 8. Februar seinen Rat angeboten <sup>161</sup>), auch das 2. allhellenische Theologentreffen in Athen am 3. Juni (dessen Verhandlungsführung im einzelnen nicht bekanntgegeben wird) mag sich mit diesen Problemen beschäftigt haben <sup>162</sup>). Es mag sein, dass die Feststellung der Hl. Synode, Kirchenstrafen schlossen das Scheren des Haupthaars und des Bartes nicht mehr ein <sup>163</sup>), sowie der Brief (1. Juli 1951) des Athener Erzbischofs Spyridon an den Ministerpräsidenten, «Die Kirche und die Macht», der vor einer Überspannung der Staatsautorität warnte <sup>164</sup>), im Zusammenhange mit diesen Ereignissen stehen.

Das zweite Anliegen der griechischen Kirche ist der Wiederaufbau der während des Krieges und Bürgerkrieges zerstörten etwa 800 Gotteshäuser. Nach mehreren einleitenden Aufrufen

---

<sup>159</sup>) Pant. 21. I., S. 44; 1. III., S. 107–109; Gl. 1. VI., S. 56 f., Ekkkl. 15. III., S. 84–86 (Aufruf des Erzbischofs Spyridon vom 9. III.).

<sup>160</sup>) Ekkkl. 1./15. I., S. 9–15; 1. III., S. 66 f. — Welt 10. II., S. 16 (hier wird von dem «von der wahren orthodoxen Kirche abgefallenen Julianiten-Orden» gesprochen, womit doch wohl die Anhänger des julianischen Kalenders gemeint sind).

<sup>161</sup>) Pant. 11. II., S. 69–71 hält es für notwendig, darauf hinzuweisen, dass die dortige Äbtissin Maria jüdischer Herkunft und über Konstantinopel und Patmos dorthin gekommen sei.

<sup>162</sup>) Ekkkl. 20. VI., S. 153 f.; Pant. 1. VII., S. 315.

<sup>163</sup>) Gl. 1. III., S. 22.

<sup>164</sup>) Pant. 21. VII., S. 346 f.

des Erzbischofs und der Hl. Synode <sup>165)</sup> wurde schliesslich am 26. April 1951 ein Gesetz erlassen, das die Schwierigkeiten (die vor allem durch den Rohstoffmangel bedingt seien) überwinden helfen soll <sup>166)</sup>. Obwohl die Geistlichkeit selbst schon 3 Millionen Drachmen für diesen Zweck gesammelt hat, waren in der Öffentlichkeit offenbar Klagen über deren mangelnde Mitarbeit laut geworden. So legte Bischof Dorotheos von Lárissa als Kassenverwalter der griechischen orthodoxen Kirche einen Bericht über deren Finanzlage vor, aus dem hervorging, dass das Kirchenvermögen durch die Einziehung vieler Kloster- und Kirchenländereien 1917 stark zusammengeschmolzen ist (viele Einzelangaben). Die Kirche müsse deshalb eine gebührende Berücksichtigung ihrer Lage und die Festsetzung einer Mindestgrösse von Klostergütern verlangen; sie könne auch in eine Scheidung von Kirchen- und Klosterbesitz nicht willigen. Auch im benachbarten Südslawien sei der Kirchenbesitz zurückgegeben worden; das schliesse aber nicht aus, dass sich die griechische Kirche ebenso wie der Staat an der Sesshaftmachung landloser Bauern beteiligen wolle <sup>167)</sup>. Neben der offiziellen Vermögensverwaltung der Kirche hat auch die Apostolische Diakonie (etwa «Innere Mission», mit eigenen Wohlfahrtseinrichtungen, Waisenhäusern usw.) immer noch reichlich zu tun, wie sich aus ihrem Rechenschaftsberichte für 1949/50 (vom 15. September 1950) und ihrem Voranschlage für 1951 ergibt <sup>168)</sup>.

Zum Nachfolger des am 17. März 1951 gestorbenen Erzbischofs (seit 1912) von Thessalonich, Gennadios <sup>169)</sup>, ist am 18. April Metropolit Panteleëmon von Edessa und Pella, Mitglied des Vollzugsausschusses und des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates, gewählt worden; Hilfsbischof (mit dem Titel von Myreai) an Stelle des (am 25. Januar 1951) nach Rhodos versetzten bisherigen Bischofs Spyridon von Apameia wurde der Archimandrit Timotheos Matthäakis <sup>170)</sup>. — Metropolit Joachim von Kozani hat im November 1950 den Stockholmer Friedensaufruf unterzeichnet

<sup>165)</sup> Ekkkl. 15. III., S. 81–84, 93; 1. IV., S. 97–102; 15. IV., S. 113 f.; 1. V., S. 122 f.

<sup>166)</sup> Ekkkl. 20. VI., S. 151 f.                      <sup>167)</sup> Ekkkl. 20. VI., S. 140–145.

<sup>168)</sup> Ekkkl. 1. II., S. 40–43; 15. II., S. 56–60.

<sup>169)</sup> Ekkkl. 1. IV., S. 108, 110 f.; Orth. März, S. 131 f.; April, S. 173–178; Pant. 21. III., S. 144. — Geb. 1869 in Mysopolis, Diöz. Prusa (Brussa/Anatolien), eigentlich Georg Alexiidhis, studierte in Chalki, in der kirchlichen Verwaltung tätig, 1905 Metropolit von Lemnos.

<sup>170)</sup> Ekkkl. 1. III., S. 128; Orth. Jan., S. 51 f.; Febr., S. 89 f.; April, S. 191; Pant. 1. IV., S. 165 f. — Über Panteleëmon vgl. IKZ 1950, S. 75.

und an das Friedensbüro eine Drahtung entsprechenden Inhalts gesandt <sup>171</sup>).

Der **Ökumenische Patriarch** <sup>172</sup>) Athenagoras, der zum Jahreswechsel ein ausgedehntes Programm zu eindringender geistlicher Wirksamkeit durch den Klerus entwickelte <sup>173</sup>), hat am 8. Februar die Hl. Synode beauftragt, einen Ausschuss von Metropolitcn zu bilden, der mit den Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem in Verhandlungen über eine von ihm geplante Prosynode eintreten solle <sup>174</sup>). Der Alexandriner Patriarch schlug als Tagungsort den Berg Athos oder das Katharinenkloster auf dem Sinai vor und hält dafür, dass auf dieser Prosynode unaufschiebbare Fragen, wie die Leitung der Kirche in Amerika und die Annäherung der orthodoxen Kirchen an die monophysitischen (Kopten, Armenier, Äthiopier), besprochen werden sollen <sup>175</sup>) (was der «Annäherung der russischen orthodoxen Kirche an die armenische» <sup>176</sup>) entsprechen würde). Der Plan wurde «diesseits des Eisernen Vorhangs» und in Südslawien mit Aufmerksamkeit aufgenommen, in den Kirchen des russischen Einflussbereiches aber gar nicht erwähnt. Die Abordnung des Ökumenischen Patriarchats unter Leitung der Metropolitcn Thomas von Chalkedon und Maximos von Sardes hat sich vom 31. Mai bis 12. Juni in Alexandrien aufgehalten und wurde überall feierlich empfangen, wohnte Gottesdiensten bei und besuchte mehrere Bibliotheken <sup>177</sup>).

Anlässlich der 1500-Jahr-Feier des Konzils von Chalkedon (451) sind dort für Oktober 1951 Jubiläumsfeierlichkeiten vorgesehen <sup>178</sup>). — Der türkische Aussenminister, Prof. Fuad Köprülü (ein bekannter Historiker), hat dem Patriarchat mitgeteilt, gegen die Aufnahme von Ausländern als Studenten in Chalki bestünden keinerlei Bedenken <sup>179</sup>). — Seit dem 23. Juni 1951 erscheint eine neue Wochenschrift religiösen Inhalts «Apostolos Andreas» mit volkstümlich homiletischem Inhalte und kurzen Nachrichten aller Art, unter Berücksichtigung auch des türkischen Nationalgefühls

<sup>171</sup>) C. V. 28. XI. 1950, S. 11, nach «Novoe Vremja» 7. XI.

<sup>172</sup>) Vgl. Miso: Changes in Oecumenical Patriarchate, im «Eastern Quarterly» II/1 (1949), S. 46–48.

<sup>173</sup>) Orth. Jan., S. 11–15.

<sup>174</sup>) Orth. März, S. 118–120; NYT 27. V.

<sup>175</sup>) EkkI. 1. II., S. 47; Gl. 1. III., S. 21.

<sup>176</sup>) Vgl. oben S. . . 196

<sup>177</sup>) Pant. 1. VI., S. 261 f.; 11. VI., S. 278–285.

<sup>178</sup>) Kath. 2. VI., S. 171.

<sup>179</sup>) Gl. 1. III., S. 21.

(Abdruck der Glückwünsche des Patriarchen zum kleinen Bairam)<sup>180)</sup>. Die Zeitschrift bemüht sich, durch ausführliche Berichte über die vielseitigen Verbindungen des Ökumenischen Patriarchats dessen Bedeutung als Mittelpunkt der orthodoxen Christenheit zu unterstreichen.

Zum Nachfolger des am 23. Januar 1951 in London verstorbenen Exarchen des Patriarchats für West- und Mitteleuropa, des Metropoliten Germanos von Thyat(e)ira<sup>181)</sup>, eines der 6 Präsidenten des Ökumenischen Rates, an dessen Beisetzung am 3. Februar sich auch hohe anglikanische Geistliche beteiligten, wurde am 12. April Metropolit Athenagoras von Philadelphia ernannt, der ebenfalls Metropolit von Thyatira wurde und am 6. Mai in der griechischen Sophien-Kathedrale in London feierlich sein Amt antrat<sup>182)</sup>. — Der griechische Metropolit für Australien sucht (27. Dezember 1950) Priester für seine Diözese aus dem Patriarchat Alexandrien<sup>183)</sup>. — Die griechische orthodoxe Kirche in Amerika hat um ihre Aufnahme in den «Rat der amerikanischen Kirchen» nachgesucht; bis zum Entscheid 1952 wird der Patriarchatsexarch Michael (Konstandinídhis) schon zu den Beratungen hinzugezogen werden<sup>184)</sup>. — Im Dezember 1950 hat die Synode dieser Kirche in St. Louis die Sammlung von 1 Million Dollar für 1951 beschlossen, die für innerkirchliche Zwecke (Seminar, Herausgabe eines Gesangbuchs), aber auch für die Stiftung einer Professur für griechisch-orthodoxe Theologie am theologischen Seminar der bischöflichen (anglikanischen) Kirche zu Cambridge (Mass.) bestimmt sind<sup>185)</sup>. — Exarch Michael, der den Ostergottesdienst in der Grossen Kathedrale in Neuyork zelebrierte<sup>186)</sup>, hat am 15. April zu Hempstead

<sup>180)</sup> Ap. A. 7. VII., S. 2.

<sup>181)</sup> Orth. Jan., S. 39–42; März, S. 124–127; Pant. 1. II., S. 61; Ekk. 1. II., S. 44; Br. Febr./März, S. 1 f. — Geb. Delliônes (Ost-Thrakien) 15. IX. 1872, eigentlich Lukas Pantaleon Strynopulos, studierte in Chalki, dann Geistlicher, studierte 1900–1903 Theologie und Philosophie in Halle, Leipzig, Strassburg und Lausanne, 1904 Professor und dann Rektor in Chalki, 1905 Archimandrit, 1912 Metropolit von Seleukeia, 1922 Exarch, wurde 1920 mit dem verewigten christkatholischen Bischof Dr. Eduard Herzog bekannt, veranstaltete 1927 in Lausanne eine besonders altkatholisch-orthodoxe Aussprache; vgl. RGG (wie Anm. 50) II 1072.

<sup>182)</sup> Orth. April, S. 189 f.; Ekk. 15. V., S. 135; Pant. 1. VI., S. 286; Br. April/Mai, S. 3 f.

<sup>183)</sup> Pant. 1. II., S. 59 f.

<sup>184)</sup> Gl. 1. VI., S. 55; Ök. P. D. 8. VI. — Zu diesem «Rate» vgl. IKZ 1951, S. 46.

<sup>185)</sup> L. Ch. 24. XII. 1950, S. 11.

<sup>186)</sup> NYT 29. IV.



(L. I.) den Grundstein für eine griechische orthodoxe Kirche gelegt <sup>187</sup>).

Der neue **armenisch-gregorianische** Patriarch Garegin (Čaturján) von Konstantinopel wurde am 5. April 1951 in Ankara vom türkischen Staatspräsidenten und andern hohen Staatsbeamten empfangen <sup>188</sup>).

Der neugewählte Metropolit Makarios III. von **Kypern**, dessen bisherige Diözese Kition am 20. Januar 1951 Archimandrit Anthimos (Machäriotis) übernahm <sup>189</sup>), ist am 13. März zu einem Besuche in Athen eingetroffen, um die Besprechungen wegen der Vereinigung der Insel mit Griechenland fortzusetzen <sup>190</sup>). Kurz vorher war Bischof Kyprian von Kyreneia von einer siebenmonatigen Reise zu dem gleichen Zwecke zurückgekehrt und von Makarios feierlich empfangen worden <sup>191</sup>). — Am 30. März starb Bischof (seit Juli 1948) Kleophas von Paphos <sup>192</sup>).

Der orthodoxe Patriarch von **Antiochien**, Alexander III., soll die Absicht haben, sich zur Sicherung einer ihm vom russischen Patriarchat ausgesetzten monatlichen Pension bald besuchsweise nach Moskau zu begeben <sup>193</sup>). — Eine **uniert-melkitische** Synode unter dem Vorsitze des Patriarchen Maximos IV. (Şā'ig) unter Teilnahme von 14 Bischöfen behandelte die Frage der Errichtung einer Hierarchie für Nord- und Südamerika (mit etwa 150 000 [unierten?] Melkiten), ferner Fragen des Eherechts, der Liturgie, der Kirchenmusik, der Schulen und der theologischen Ausbildung. Eine Pensionskasse für Geistliche wurde errichtet <sup>194</sup>). — Anlässlich der Neuwahl des libanesischen Abgeordnetenhauses 15. April 1951 ist eine der Erhöhung der Mandate entsprechende Neuverteilung der Religionszugehörigkeit der Abgeordneten vorgenommen worden. Das Haus (in dem 60 von 77 Abgeordneten dem «Verfassungsblock» angehören) zählt jetzt: 23 Maroniten, 16 Sunniten, 14 Schiiten, 8 Orthodoxe, 5 Drusen, 3 Armenier, 5 unierte Melkiten, 1 unierten Armenier, einen «Protestanten», 1 Vertreter der

<sup>187</sup>) Ebd. 16. IV.

<sup>188</sup>) Ulus (türk. Ztg., Ankara) 6. IV.

<sup>189</sup>) EkkI. 1. II., S. 47.

<sup>190</sup>) EkkI. 15. III., S. 94; 1. IV., S. 111; 15. IV., S. 120. — Die Türkei verwarfte sich erneut gegen diese griechische Forderung: NYT 6. V.

<sup>191</sup>) EkkI. 1. II., S. 47.

<sup>192</sup>) EkkI. 15. IV., S. 120; Pant. 1. IV., S. 165. — Auf Chalki ausgebildet, lange Abt des Stauropogialklosters Kykkos auf Kypern.

<sup>193</sup>) EkkI. 15. V., S. 135.

<sup>194</sup>) Cath. U. Dez. 1950, frz., S. 90 f.

«Minderheiten»<sup>195</sup>). — Am 22. November 1950 traf der neue päpstliche Nuntius, Msgr. Josef Beltrami, in Beirut ein<sup>196</sup>). — An der Tagung des Weltkirchenrates in Beirut 4.–8. Mai 1951 zur Beratung über die Hilfe für die 800 000 arabischen Palästina-Vertriebenen, unter denen sich eine grössere Anzahl von Christen befindet, nahmen auch Vertreter des Alexandriner Patriarchats teil<sup>197</sup>). Am 27. Juli 1951 beantragte Präsident Harry S. Truman beim amerikanischen Kongress 5 Millionen Dollar für Unterstützungszwecke<sup>198</sup>).

Von Bedeutung für die morgenländischen Christen ist die sich anbahnende unmittelbare **Zusammenarbeit mit den Muslimen** zum Zwecke einer gemeinsamen Frontstellung wider den Atheismus. Der unierte-melkitische Patriarch Maximos IV. erklärte, die muslimische Unduldsamkeit gegenüber den Christen sei im Rückgang; die Könige bzw. Präsidenten der arabischen Staaten hielten sich an die Bestimmungen über Minderheitenschutz, und auch im Volke komme es zu Begegnungen in einem versöhnlichen Geiste, wie sie noch vor 20 Jahren undenkbar gewesen seien<sup>199</sup>). Die Christen seien die Mittler zwischen westlich-christlicher und arabisch-muslimischer Kultur<sup>200</sup>). Unter diesen Umständen fand Kardinal Eugen Tisserant einen günstigen Boden vor, als er im Frühjahr 1951 die arabischen Staaten bereiste, um für eine «Aktionsgemeinschaft der Katholiken und Muslime gegen den Materialismus» zu werben. Tatsächlich hat auch König Fārūq von Ägypten die römisch-katholischen Orden zu verstärkter Sozialarbeit in seinem Lande aufgerufen; der erste ägyptische Vertreter beim Vatikan (seit Oktober 1947), Ṭāhir al-'Omari, erhielt den päpstlichen St. Gregors-Orden verliehen. An den Gesprächen über eine Zusammenarbeit auf dieser Grundlage sollen sich neben einflussreichen Sunniten, Ismailiten und Drusen auch der monophysitische und der unierte koptische Patriarch sowie die Maroniten beteiligen<sup>201</sup>).

---

<sup>195</sup>) Or. Mod. April/Juni, S. 83; Middle Eastern Affairs (Neuyork) Juni/Juli, S. 248; NYT 6. VI.

<sup>196</sup>) Or. Mod. Jan./März, S. 9. — Tod seines Vorgängers vgl. IKZ 1951, S. 40.

<sup>197</sup>) Pant. 21. V., S. 237–241; 1. VI., S. 255–260.

<sup>198</sup>) Pant. 1. VIII., S. 364; NYT 16., 28. VII.

<sup>199</sup>) Vgl. dazu IKZ 1939, S. 161–171.

<sup>200</sup>) H. K. Juni, S. 391.

<sup>201</sup>) Ernst Günter Lipkau in der «Welt» 5. V., S. 20.

Im Patriarchat **Jerusalem** wurde Archimandrit Benedikt Papadoulos zum Erzbischof von Tiberias ernannt <sup>202</sup>).

Der **Alexandriener** <sup>203</sup>) Patriarch Christof II. (Daniilidhis), der in einem Hirtenbriefe (April 1951) zum Eintreten für die wirtschaftlich Schwachen aufrief <sup>204</sup>) und in der üblichen Form die Beziehungen zum Staate aufrechterhielt (Glückwunsch und Geschenk an König Fārūq anlässlich von dessen zweiter Heirat am 3. Mai 1951) <sup>205</sup>), steht mit der griechischen Kirche und dem Ökumenischen Patriarchat (wegen der Frage einer Prosynode) in enger Verbindung. Bedeutsam für die Stellung der Christen in Ägypten kann es werden, dass Anfang Mai 1951 eine «christlich-demokratische Partei» gegründet wurde, in der alle christlichen Bekenntnisse vertreten sind. Sie verfolgt eine ägyptische Politik unabhängig von religiösen und rassischen Gesichtspunkten, Trennung von Staat und Religion, Schutz der christlichen Feiertage ebenso wie der muslimischen, Freiheit des Übertritts von einer Religion zur andern, gleiche Möglichkeiten der Werbung für alle Religionen, Zugang zu allen Ämtern auch für Nicht-Muslime (verschiedene dieser Forderungen stehen im Widerspruch zum islamischen Religionsgesetz). Die (im Lande herrschende) Wafd-Partei habe den Christen keine ausreichende Vertretung gewährt <sup>206</sup>); nur 10 Abgeordnete unter 300 seien Christen <sup>207</sup>). Wie diese Partei und die übrigen Parteien des Landes auf diese Neugründung reagieren, bleibt abzuwarten.

Ein Symptom für die hier anscheinend angebahnte Zusammenarbeit der christlichen Bekenntnisse des Landes ist es auch, dass die Abordnung des Ökumenischen Patriarchen <sup>208</sup>) im Juni 1951 auch den koptischen <sup>209</sup>) Patriarchen Joasaph II. aufsuchte, der sich als Absolvent der Rizarion-Schule in Athen griechisch

<sup>202</sup>) Ekkkl. 15. IV., S. 120; Pant. 1. VI., S. 266.

<sup>203</sup>) Metropolit Anthimos von Nubien: *Ἡ κυριαρχικὴ ἐξουσία ἐν τῇ ὀρθοδόξῳ ἐκκλησίᾳ καὶ τῇ Ἀλεξανδρινῇ ἰδίᾳ*, 1950 (ausführlich gewürdigt von «w» in Pant. 1. IV., S. 149–162; 11. IV., S. 169–178; 21. IV., S. 186–194).

<sup>204</sup>) Pant. 21. IV., S. 185 f. <sup>205</sup>) Pant. 11. V., S. 221–225.

<sup>206</sup>) Vgl. das IKZ 1939, S. 166, Anm. 30, und S. 167, Anm. 32, genannte Material.

<sup>207</sup>) H. K. Juni, S. 392.

<sup>208</sup>) Vgl. oben S. 217.

<sup>209</sup>) P. Rondot: L'évolution historique des Coptes d'Égypte, in den «Cahiers de l'Orient Contemporain» VII/2 (1950), S. 129–142, behandelt die Stellung der Kopten zwischen gesellschaftlicher Abschliessung und Toleranz, ihren Platz in der ägyptischen Gesellschaft und die Beziehungen der Kirche nach aussen.

unterhielt, und dass ihm der Ökumenische Patriarch die Aufnahme koptischer Zöglinge in Chalki anbot <sup>210</sup>). — Zwei koptische Dörfer in der Diözese Asjūt <sup>211</sup>), Adaba und Baleisa (?), haben sich nach vatikanischen Meldungen der Union mit Rom angeschlossen <sup>212</sup>).

Nachdem der im Ruhestande befindliche **abessinische** Abbuna koptischer Abstammung, Kyrill, am 22. Oktober 1950 in Kairo verstorben ist <sup>213</sup>), wurde zum ersten Male in der Geschichte der abessinischen <sup>214</sup>) Kirche, den 1948 getroffenen Vereinbarungen <sup>215</sup>) gemäss, ein Abessinier, der 59jährige Bischof Basileios, zur Leitung dieser Kirche berufen. Die Weihe erfolgte durch den koptischen Patriarchen in Kairo; nach seiner Heimkehr wurde er vom Kaiser feierlich empfangen <sup>216</sup>). — Die griechische Kirche hat unter Vermittlung des orthodoxen Bischofs von Axum, Nikolaus (arabischer Muttersprache), den 6 Bischöfen der äthiopischen Kirche Bischofskreuze überreichen lassen (31. Dezember 1950), «um die frühere enge Zusammenarbeit mit der äthiopischen Kirche wiederherzustellen». Beim Empfang betonte einer der äthiopischen Prälaten, dass seine Kirche durch den Griechen Frumentios (im 4. Jh.) gegründet worden sei, und dass beide Kirchen «seit jeher» verbunden gewesen seien <sup>217</sup>). — In Abessinien gibt es jetzt 65 kirchliche Schulen und eine theologische Akademie in Addis Ababa. Die Übersetzung der liturgischen Bücher aus der alten Kirchensprache, dem Gē'ēz, ins Amharische ist abgeschlossen <sup>218</sup>).

In **Japan** gab es 1950 40 000 Orthodoxe in 194 Gemeinden mit 70 (meist japanischen) Priestern. Der Gottesdienst in Tokio findet in japanischer Sprache statt; der Kirchenchor ist gemischt japanisch-russisch. Die Zahl der Russen im Lande beträgt etwa 1000. Leiter der Kirche ist Erzbischof Benjamin in Abhängigkeit vom amerikanischen Metropoliten Leontios <sup>219</sup>).

<sup>210</sup>) Pant. 11. VI., S. 284.

<sup>211</sup>) Zum Namen vgl. IKZ 1944, S. 179, Anm. 104.

<sup>212</sup>) Cath. U. Dez. 1950, frz., S. 90.

<sup>213</sup>) The Near East Journal (Washington, D. C.) V/1, Winter 19(50/)/51, S. 76.

<sup>214</sup>) Vgl. auch Eritrea: United Nations Problem and Solution, von Barid Abuetan, in «Middle Eastern Affairs» (wie Anm. 195), Febr., S. 35–53 (guter Überblick über die jüngste Vergangenheit).

<sup>215</sup>) Vgl. IKZ 1949, S. 181.

<sup>216</sup>) Ekk. 15. II., S. 51 f.; 15. III., S. 94 f.; Br. Febr./März, S. 4; April/Mai, S. 1 f.; Ök. P. D. 26. I., S. 1 f.

<sup>217</sup>) Ekk. 1. II., S. 34–39; Ök. P. D. 2. III., S. 6 f.

<sup>218</sup>) Br. April/Mai, S. 4.

<sup>219</sup>) VRS Jan./Febr., S. 32 f.

Die **zwischenkirchlichen Beziehungen** <sup>220)</sup> zu den **Anglikanern** haben bewirkt, dass der Erzbischof von Canterbury in der Zeitschrift des Ökumenischen Patriarchats, «Orthodoxia», selbst das Glaubensbekenntnis seiner Kirche niederlegen konnte <sup>221)</sup>, und dass die Zeitschrift des (sonst sehr zurückhaltenden) Alexandriner Patriarchats, «Pantainos», regelmässig (unter der Rubrik «Ökumenische Weltbewegung») über die anglikanische Kirche berichtet. — Gehört ein Glückwunschsreiben des Athener Erzbischofs an den Erzbischof von Canterbury zu Weihnachten <sup>222)</sup>, ein Besuch des Bischofs von Gibraltar (von der politischen Lage abgesehen) beim serbischen Patriarchen Vinzenz (21. Oktober 1950) <sup>223)</sup> und die Teilnahme hoher anglikanischer Prälaten an der Weihe des orthodoxen Bischofs von Mostar <sup>224)</sup> heute schon zu den gewohnten Ereignissen, so bildet das Aufnahme-Gesuch nun auch der griechischen Kirche in Amerika in den dortigen «Rat der Kirchen» einen Schritt zu noch engerer Begegnung <sup>225)</sup>. Schon zum zweitenmal hat nun die ukrainische autokephale Kirche in Amerika einen anglikanischen Geistlichen (Verbindungsmann des Ausschusses für Beziehungen zu den Orthodoxen in Pittsburg) ehrenhalber zum Erzpriester ernannt und dieser diese Würde mit Zustimmung seines Bischofs angenommen <sup>226)</sup>. Zu Adelaide (Australien) hat die dortige ukrainische autokephale Kirche ebenfalls enge Beziehungen zu den anglikanischen Bischöfen aufgenommen und gemeinsame Gottesdienste gefeiert <sup>227)</sup>.

In der Schweiz ist die orthodoxe Kommission des Schweizerischen Hilfswerkes dem **christ-(alt-)katholischen** Hilfswerk anvertraut worden <sup>228)</sup>. In der christ-katholischen Kirche St. Germain in Genf fand während der Weltgebetswoche (18.–25. Januar 1951) ein ökumenischer Gottesdienst unter Beteiligung auch der Orthodoxen, Anglikaner und Reformierten statt <sup>229)</sup>.

**Evangelische** und orthodoxe Teilnehmer einer «Ökumenischen Gemeinschafts-Abordnung» haben zur Klärung der kirchlichen Lage Griechenland und Südslawien bereist <sup>230)</sup>. Auf einer Tagung der Synode der Evangelischen Kirche in Deutsch-

<sup>220)</sup> Vgl. die treffliche Übersicht (SA aus «Grēgorios ho Palamas», Febr., April 1951) von Johannes Or. Kalogiru: *Ἡ ὀρθόδοξος καθολικὴ ἐκκλησία καὶ ἡ σύγχρονος οἰκουμενικὴ κίνησις*, Thessalonich 1951, 30 S.

<sup>221)</sup> Orth. Dez. 1950, S. 465–467.

<sup>222)</sup> Ebd., S. 488.

<sup>223)</sup> Gl. 1. XII. 1950, S. 146 f.

<sup>224)</sup> Ök. P. D. 20. VII., S. 3 f.

<sup>225)</sup> Vgl. oben S. 218.

<sup>226)</sup> L. Ch. 22. VII., S. 6.

<sup>227)</sup> Ukraïnski Visti 13. V., S. 4.

<sup>228)</sup> Kath. 30. VI., S. 203 f.

<sup>229)</sup> Ebd. 10. II., S. 43.

<sup>230)</sup> Kath. 16. VI., S. 187.



land zu Hamburg (1.–5. Mai 1951) teilte Bischof D. Dr. Otto Di-  
belius mit, der Schriftenaustausch mit dem Moskauer Pa-  
triarchat sei ausgebaut worden. Zum Ökumenischen Pa-  
triarchat in Konstantinopel werde man demnächst einen evange-  
lischen Pfarrer als ständigen Vertreter senden <sup>231</sup>). Die Segens-  
wünsche des Rates der EKD hat inzwischen Pfarrer Karl Friz <sup>232</sup>)  
überbracht <sup>233</sup>), dem beim Ostergottesdienste des Patriarchen ein  
ausgezeichneter Platz zugewiesen wurde <sup>234</sup>). — Den Verkehr mit  
dem Moskauer Patriarchat macht Bischof Nathanael vom  
Haag (Münchener Jurisdiktion) <sup>235</sup>) den evangelischen Kirchen frei-  
lich zum Vorwurf, die meinten, «trotz der Auslieferung der rus-  
sischen Kirche an den gottlosen Staat die Stimme ihrer Schwester-  
kirche in der Sowjetunion hören zu können»; keine protestantische  
Organisation habe den Kommunismus offen verurteilt. Einigen  
führenden Persönlichkeiten des Protestantismus wirft Bischof Na-  
thanael «offene Predigt eines Bundes zwischen Christentum und  
Kommunismus» vor <sup>236</sup>). — Die evangelische Akademie von Hessen  
und Nassau hat am 15.–18. Mai 1951 unter Leitung Pastor Dr. Fried-  
rich Heyers aus Schleswig ein orthodox-lutherisches Treffen  
auf Schloss Assenheim bei Friedberg (Oberhessen) durchgeführt  
(Themen der Vorträge: Starzen, Beichte, orthodoxe Kirchen-  
strafen) <sup>237</sup>).

Dem Zusammentreffen der Abordnung des Ökumenischen Pa-  
triarchen mit dem **koptischen** folgte ein Austausch von Besuchen  
mit dem Alexandriner Patriarchen mit gemeinsamen Besuch von  
Gräbern verewigter Patriarchen in der koptischen Markuskirche<sup>238</sup>).

Auf einem Bankett der russischen Vereinigung in Chicago  
sprach der dortige anglikanische Bischof am 3. September 1950  
seine Hoffnung aus, aus den einzelnen (nationalen) Zweigen der  
orthodoxen, der polnischen (alt-katholischen) Nationalkirche und  
den Anglikanern möge eines Tages eine grosse unabhängige ka-  
tholische Kirche entstehen <sup>239</sup>). — Der Generalsekretär des

---

<sup>231</sup>) H. K. Mai, S. 347.

<sup>232</sup>) Vgl. IKZ 1951, S. 64.

<sup>233</sup>) H. K. Juni, S. 399.

<sup>234</sup>) Persönliche Mitteilung Dr. Hildegard Schaeders, 19. V.

<sup>235</sup>) Vgl. oben S. 200.

<sup>236</sup>) H. K. April, S. 304.

<sup>237</sup>) Einladungsschreiben vom 9. IV.

<sup>238</sup>) Pant. 21. VI., S. 301 f.; 1. VII., S. 316.

<sup>239</sup>) Br. Dez. 1950/Jan. 1951, S. 2 f.

«Ausschusses für zwischenkirchliche Hilfe und Beziehungen mit Auslandskirchen» in Griechenland, Prof. Hamilkar Alivisatos, rief auf einer Tagung von 400 Laienchristen in Athen alle Christen zu einer Zusammenarbeit gegen die Feinde der Religion auf. Prof. Panajotis Bratsiotis wies auf die Bande der Liebe hin, die die orthodoxe Kirche mit andern christlichen Kirchen verbänden (auch wenn sie selbst die *Una Sancta* sei), und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Wolken, die die orthodoxen Beziehungen zu andern Kirchen beschatteten, sich bald verflüchtigen mögen, damit das Herrenwort erfüllt werde: «dass alle eins seien». Bis zur Erreichung dieses Ziels müsse die Zusammenarbeit auf der Ebene des praktischen Dienstes durchgeführt werden <sup>240</sup>).

*Hamburg*, 29. August 1951.

*Bertold Spuler*

---

<sup>240</sup>) Ök. P. D. 22. VI.

---

### Nachtrag

In der IKZ 1951, Heft 1, S. 21 f., war auf Grund von Angaben von Angehörigen der Jordanviller (früher Karlowitzer/Münchner) Jurisdiktion der auslandsrussischen Kirche, besonders Prof. Vasilij Vinogradovs, sowie des Paters Sergius Arbogast Heitz aus Paris (vom 22./23. Januar 1951) berichtet worden, dass ausser Prof. Zander die Angehörigen des orthodoxen Theologischen Instituts in Paris die theologischen Auffassungen N. Bulgakovs («Sophiologie») ablehnen. Nun wird von dort (1. Dezember 1951) mitgeteilt, «... es ist wahr, dass der theologische Gedanke von Bulgakov verschiedene Reaktionen in uns erweckt: einige nehmen ihn an, andere verhalten sich kritisch, bis zur Ablehnung. Prof. Zander ist nicht der einzige, der sich für einen Schüler und Nachfolger Bulgakovs erklärt. Das Kollegium der Professoren hat in dieser Frage nie Stellung genommen. ... Unsere Wertung... Bulgakovs ... haben wir... noch vor kurzem klar geäußert, indem wir die letzte (Nr. 8) Nummer unserer theologischen Zeitschrift «Der orthodoxe Gedanke» seinem Gedächtnis gewidmet haben». *B. Sp.*